

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 92 (1947)
Heft: 50

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erleuchtung — Wenn Schüler Abschied nehmen — Beim Schuhmacher — Zusammengesetzte Hauptwörter — Prüfungsaufgaben für Sechstklässler — Bern marschiert — Kantonale Schulnachrichten: Schaffhausen — Pestalozzianum Zürich — Das kleine Müetti — SLV — Bücherschau — Das Jugendbuch Nr. 6

Erleuchtung

Ernst Moser

Lueg, Lüüchter und Lo- töör - ne sind rächt für Huus und

Lueg, Lüüchter und Lo- töör - ne sind

Strass. Wänn d'wy-ter witt, gänd d'Stöör. ne

rächt für Huus und Strass. Wänn d'wy-ter witt, gänd

- dir bes - - ser Gleit und Mass.

d'Stöör - ne dir bes-ser Gleit - und Mass.

Di sterchschte Bogelampe
Sind Wärc h vu Mäntshehand.
Und Mäntshe chännds vertrampe,
Chännd züüsle mit em Brand.

Das irdisch Cheerzegflagger
Isch kei Minute glych.
Nu d'Stäärne zündet wagger
Vum Aennet-Mäntshe-Rych.

Georg Thürer (aus dem «Stammbuech»).

Wenn Schüler Abschied nehmen

«Einpacken!» — Wie man am Abend nach der Schule, nach sieben Stunden geistiger und seelischer Beanspruchung stumpf sein kann! Alle Säfte scheinen ausgetrocknet. Erleben, Miterleben haben ihren Nullpunkt erreicht. Karl aber muss noch Abschied nehmen, für immer Abschied nehmen von diesem Zimmer, seinen Kameraden, dem Lehrer. — In der Schule wird immer Abschied genommen, wenn der Lehrer abgearbeitet ist, wenn Stumpfheit und Leere ihn aus der Stube drängen. — Karl bleibt unaufgefordert zurück. Zwei-, dreimal trägt er Schulsachen, die ihm die Gemeinde geliehen, auf den Lehrertisch. Wie er dies Geschäft in die Länge zieht! Freundlich beginne ich zu sprechen, freundlich wie man auch mürrisch oder laut sein kann — ohne Empfinden, ohne Erleben, ohne Anteilnahme; Leerlauf, das stereotype freundlich-hohle Lächeln eines Krämers nur.

Schon oft hat Karl Schulstube und Wohnort wechseln müssen. Drei Vierteljahre erst ist er bei uns. Nun will auch ich ihm die Hand zum Abschied reichen. Er aber beginnt von neuem in seinem Schulsack zu kramen, um mir darauf die Geographiekarte entgegenzustrecken: «Muss man diese auch abgeben?» — «Die darfst du behalten!» Ich wünsche Karl alles Gute, und während ich seine Hand drücke, verspüre ich wohl: Ab morgen einen Schüler weniger! — Karl hat einen Dank gestottert. (Seines Vaters Worte klingen so.) Dann ist er rückwärts durch das Zimmer geschritten, rückwärts, bis er mit der Sohle leicht an die Türschwelle gestossen. Röte ist in sein Gesicht gestiegen. Rasch hat er sich darauf gewendet und nach einem letzten hastigen Blick die Türe leise ins Schloss gedrückt.

Viel Unheil entsteht, weil wir die Situation missdeuten, sie nicht — oder zu spät erfassen. — Ich gebe mir innerlich einen Ruck: Ich soll den Abschied erleben! — «Muss man diese auch abgeben?» — Ich lese aus Karls Augen: Er hatte die Karte eigentlich unterschlagen wollen. — «Die darfst du behalten!» sage ich jetzt in ruhigem Tone. Karl hat seinen letzten Kampf in meiner Schulstube gewonnen. Er hat sich selbst besiegt. Ich spüre das leise Zittern seines Körpers. Der meine erzittert mit. Ich habe einen Keim gesehen! Kann er nicht zur grossen Frucht ausreifen? Meine Arbeit, die oft zu Stumpfheit führt, hat Sinn und Wert! Das macht mich froh. Das gibt mir Mut. Wenn auf böse Taten böse folgen, warum sollte denn nach Ueberwindung nicht Ueberwindung sein, die Geographiekarte nicht zu Karls Wegweiser werden! — Karl hat nicht gemerkt, dass ich ihn durchschaute. Er musste nicht beschämt zum letzten Male vor mir stehen. Aus sich selbst hat er das freie Gewissen errungen, und ich habe mit der Karte in unauffälliger Weise den Sieger gekrönt. — Wer den stillen Kampf der Kinder nicht erkennt, wird ihren Sieg nicht krönen und durch Anteilnahme die Freude nicht verdoppeln können. —

«Muss ich dann in G. in die Schule gehen?» — Ich weiss es jetzt, es war Liebe, die vor ein paar Tagen so dumm gefragt, ein Bangen vor dem Kommenden. Ein Stück Heimat ist Karl wiederum verlorengegangen. — Warum soll ich sie immer verlassen: Schule, Kameraden, Lehrer? — mit seinem Rückwärtsgang klagt er es unbewusst sich sträubend an.

Wir werden der Erinnerung angehören, er der meinen, ich der seinen. Wie Lehrer im Gedächtnis haften! Ich sehe jetzt deutlich meinen Lehrer der fünften Primarklasse seine schwarzen Strähnen nach hinten streichen, vernehme nun auch den Wohlklang seiner Stimme; meine Stirnfalten glätten sich, wie er wieder lachend auf mich zuschreitet. Und widerwärtige Gefühle überkommen mich, wenn etwas das Bild meines Lehrers der 4. Klasse aus dem Unterbewusstsein ins Bewusstsein steigen lässt. — Wie Lehrer, nachdem sie längst nicht mehr in dieser Welt sich befinden, un-

sern Geist noch liebevoll führen! Und wieviele Erwachsene um des Einzelnen willen unsern Stand verwünschen! Das Wirken über ihre Zeit hinaus sollte allen Lehrern tief zum Bewusstsein kommen. Wäre der Boden eines Berufes heilig, so müsste es der des Lehrers sein. —

Ohne Anteilnahme — und wäre es nur durch ein letztes Lied — wollen wir keinem Schüler mehr den Abschied geben. Der Wegziehende darf letzte Wünsche äussern. (Karl hat Heimatkunde so geliebt!) Die Kameraden können Vorschläge unterbreiten, selbst etwas vorbereiten. Wir wollen des Abschieds gedenken, solange wir noch fähig sind mitzuempfinden.

Tausend Kostbarkeiten und Köstlichkeiten liegen versteckt im Lehrerberuf. Wer nicht sucht, wird nicht finden und durch kein Stolpern an der Türschwelle aus seinem Dösen aufgeschreckt. Ewig unsichtbar doch bleiben die letzten menschlichen Regungen gleich den Schwingungen im Atom. Wir sehen wohl die Tat, nicht aber den geheimen Gang, der dazu geführt. Wir treffen Massnahmen und wissen nicht, in welcher Weise sie künftig auf das Bewusste und Unterbewusste wirken. ∞

FÜR DIE SCHULE

1.—3. SCHULJAHR

Beim Schuhmacher

I. Konzentrations- und Vorübungen

1. Zählen:

- Der Lehrer hämmert mit dem Lineal 43-, 17-, 68mal. Die Schüler zählen, auch mit geschlossenen Augen.
- Die Schüler hämmern als Schustergesellen so manchmal, wie ihnen der Lehrer angibt. Zur Abwechslung auch rhythmisch: laut — leise (ab — auf).

2. Vergleichen von Schuhnummern:

- Eine Anzahl Schüler vor der Klasse erhält auf Blättern Schuhnummern in den Grössen zwischen 26 bis 44 (z. B. nur gerade oder ungerade). Die Mitschüler geben nun an, wie sich ihre Kameraden vorn den Nummern nach aufzustellen haben.
Welche ist die grösste? Welche die kleinste? Welche kommt vorher? Welche nachher? Welche Nummer fehlt zwischen drin?
- Um wieviel ist Nr. 36 kleiner als Nr. 42? Um wieviel ist Nr. 36 grösser als Nr. 28? usw.

II. Neuer Stoff: Die Zweierreihe

1. Problemstellung:

Der Schuhmacher muss 7 Paar Schuhe mit Absatz-eisen beschlagen. Wieviele Eisen braucht er?

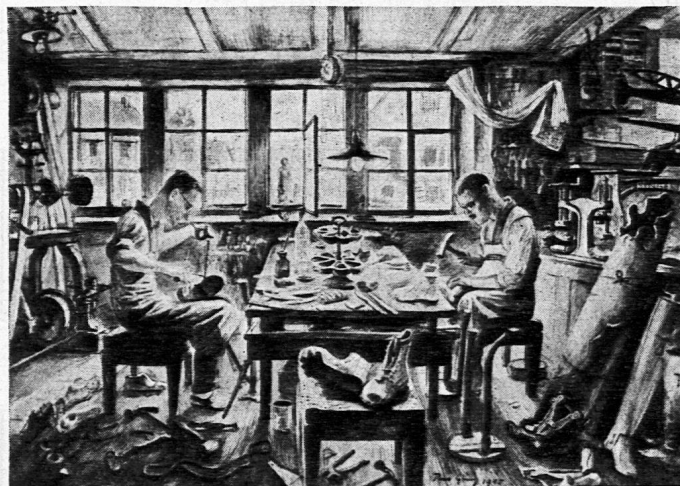
$$\begin{array}{ccccccc}
 \text{OO} & & \text{OO} & & \text{OO} & & \text{OO} \\
 2 & + & 2 & + & 2 & + & 2 & + \dots \\
 2 & & 4 & & 6 & & 8 & \\
 1 \times 2 & & 2 \times 2 & & 3 \times 2 & & 4 \times 2 &
 \end{array}$$

7 Schüler stellen sich vorn mit etwas Abstand auf. Die Mitschüler umfahren mit Kreide auf dem Boden die Schuhe ihrer Kameraden. Der Lehrer zeichnet bei jedem Paar die Absatz-eisen ein und schreibt darunter 2. Die Schüler zählen von Paar zu Paar zusammen. Unter die einzelnen Teilsummen schreiben wir zuletzt wie manchmal 2 Eisen die betreffende Anzahl ergeben (siehe Skizze).

2. Ausschneiden:

Auf der einen Hälfte eines gefalteten Blattes zeichnen die Schüler 10 Sohlen. Schneiden wir 1mal aus, so erhalten wir zugleich 1 Paar, nämlich 2 Sohlen. Führen das die Schüler 2mal aus, dann haben sie 2 Paar, nämlich 4 Sohlen, usw.

Wieviele Sohlen braucht es für 6, 9, 4 . . . Paar Schuhe?



Schulwandbild: Schuhmacherwerkstatt

Zu beziehen bei E. Ingold & Cie., Herzogenbuchsee.

Maler: Theo Glinz, Horn. Kommentar: Max Hänsenberger.

(Die Lektion in dieser Nummer ist ohne Beziehung dazu entstanden.)

In einer späteren Lektion lassen sich die ausgeschnittenen Sohlen auch zur Ermittlung der Faktoren benützen: Die Schüler legen eine Anzahl Sohlen. Davon nehmen sie immer 2 für ein Paar Schuhe weg. Für wieviele Paar Schuhe reichen diese Sohlen also?

III. Wiederholung schon bekannter Rechnungsarten

1. Zufügen (Kettenrechnung):

Der Schuhmacher nagelt Bergschuhe. In einer Büchse liegen an Stelle von Nägeln Zettel, auf denen je eine Zahl, nämlich die für ein Paar Schuhe gebrauchte Anzahl Nägel, angegeben ist. Die Schüler ziehen nun solche Zettel und fügen die betreffende Anzahl gebrauchter Nägel zur bisherigen Teilsumme hinzu.

2. Wegnehmen:

Vor jeder Reihe hintereinander sitzender Schüler steht eine solche Nagelbüchse (Schachtel). Auf ihrem Deckel ist angeschrieben, wieviele Nägel zuerst darin liegen. In Form einer Stafette gehen nun die Schüler jeder der Reihe nach zur Büchse und ziehen je einen Zettel heraus. Der vorderste Schüler zählt die gezogene Zahl von der auf dem Deckel angegebenen ab und gibt das Teilergebn seinem Hintermann mündlich weiter. Von welcher Reihe teilt zuerst der hinterste Schüler dem Lehrer das richtige Schlussergebn mit?

W. Wegmann, Küsnacht.

Zusammengesetzte Hauptwörter

A. Zusammensetzungen mit „Haus“

1. a) Wir blicken von einem erhöhten Punkt auf die Stadt hinunter:
Häuserreihen, Häusermeer, Hausfirste, Hausdächer; Miethäuser, Einfamilienhäuser, Herrschaftshäuser, Geschäftshäuser, Lagerhäuser, Schulhäuser; Gartenhäuschen.
- b) Auf dem Lande: Bauernhäuser, Riegelhäuser, Wirtshäuser, Gewächs (Treib-)häuser; Haustiere, Hausgärten.
In jeder Gemeinde ein Gemeindehaus, in der Stadt ein Rathaus.
- c) Hausbesitzer, Hausmeister, Hausleute; Hausfrau, Haushalt führen, Haushaltsarbeiten verrichten, Hausrat gut instand halten, Haushaltsgeschäft («Alles für die Hausfrau», «Grösste Auswahl in allen Haushaltsartikeln»); sparen im Haushalt = haushalten, mit Vorräten haushälterisch umgehen.

2. Wir sind die mit «Haus» zusammengesetzten Hauptwörter.

Wir melden,

2.	1.	3.
Wer in diesem Haus wohnt:	woraus jenes Haus besteht:	was man hier tut:
(Pfarrhaus usw.)	(Steinhaus usw.)	(Wohnhaus usw.)
4.	5.	
was an diesem Haus auffällt:	was hier verkauft wird:	
(Riegelhaus usw.)	(Schuhhaus usw.)	

Steinhaus, Pfarrhaus, Wohnhaus, Riegelhaus, Schuhhaus, Bauernhaus, Flachdachhaus, Schulhaus, Holzhaus, Einfamilienhaus, Treibhaus, (im Märchen:) Lebkuchenhaus, Ferienhäuschen, Teppichhaus.
Füllt die Tabelle mit weiteren Beispielen!

B. Aus dem Baugewerbe

1. Was sie herstellen (verwende Zusammensetzungen!):
Der Maurer, der Zimmermann, der Spengler, der Schlosser, der Gipser, der Hafner, der Bauschreiner.
 2. a) woraus? b) wo? c) wozu?
- | | | |
|-------------------|-------------|-------------|
| Betonmauer | Dachrinne | Ablaufrohr |
| (Backsteinmauer) | Wandkasten | Spültisch |
| Ziegeldach | Stubenlampe | Schüttstein |
| (Schindeldach) | Küchenuhr | Rüstbrett |
| Holztreppe | | |
| (Steintreppe) | | |
| Plattenboden | | |
| (Langriemenboden) | | |
| Gipsdecke | | |
| (Balkendecke) | | |
| Granitplatten | | |
| (Zementplatten) | | |

Aufgaben.

Zu a): Schreibe zu jedem zusammengesetzten Hauptwort ein zweites nach dem Beispiel Betonmauer — Backsteinmauer! (Mögliche Lösungen hier in Klammern.)

Zu b) und c): Setze die Reihe fort! [Bei c) z. B.: Schreibtisch, Waschküche, Kochherd, Badewanne.]

E. Kuen.

Prüfungsaufgaben für Sechstklässler

Deutsche Sprache

1. Uebertraget in die Schriftsprache (Vergangenheit).
Es Stuck vomene Brief us dr Feriekolonie: «Geschter simer alli ufs Chrüz gange. / Weisch, das isch en Bär obenam St. Antöniertal. / Mer händ feine Sunneschy gha / und wit i d'Bündneralpe ie gseh. / De Schaggi isch ganz usem Hüsl cho vor Freud; / so öppis Bäumigs hät er na nie gseh. /
2. Setzt die eingeklammerten Wörter in den richtigen Fall:
Jeder (rechter Bergsteiger) trägt (sein Rucksack) selber. Oft erreicht er (der Gipfel) nur mit Hilfe (der Pickel) und (das Seil). (Die Touristin) trägt der Führer (der Proviant). Auf (die Höhe) setzen sie sich wegen (der heftige Wind) unterhalb (der Grat) auf (ein Felsblock) und freuen sich (die klare Fernsicht).
3. Setzt treffendere Ausdrücke für «machen» und «sagen».

Schneewetter:

- «Ich mache einen riesigen Schneemann», sagte Karl.
«Wir haben einen Löwen gemacht», sagte Hermann.
Erna sagte: «Leider kann er nicht gehen.»
«Aber», sagte Bethli, «er gleicht eher einer Kuh.»
«Wir machen ihn besser!» sagten alle Knaben.
«Kommt, macht mit», sagte Karl.
Ernsthaft machten die andern mit dem Kopf auf und ab.

So machen sich die Knaben lustig.

4. Zerlegt den Satz in die Wortarten:

Er sieht, dass hinter Zermatt mehrere Schneeberge hoch in den tiefblauen Himmel ragen.

5. Zerlegt in die Satzglieder.

Im Thurgau trugen die Obstbäume im vergangenen Herbst reichlich prächtige Früchte.

Fixierendes Rechnen

1. $16\,700 - 807 = ?$ (15 893).
2. $288 : 12 = ?$ (24).
3. $700 \times 609 = ?$ (426 300).
4. $342\,000 + 257\,000 = ?$ (599 000).
5. Der Preis für ein Paar Schuhe beläuft sich auf Fr. 18.50. Wieviel ist zu bezahlen, wenn im Ausverkauf 10 % Rabatt gewährt werden? (16.65).
6. 7 Arbeiter benötigen für eine Arbeit 320 Arbeitsstunden. Wieviele Arbeitsstunden sind nötig, wenn 10 Arbeiter beschäftigt werden? (244 Arbeitsstunden).
7. $6\frac{3}{8} - 4\frac{2}{3} = ?$ ($1\frac{17}{24}$).
8. Die Kosten eines Schulausfluges betragen für jeden Teilnehmer Fr. 1.05. Wieviel beträgt die Gesamtauslage für die 20 Schüler einer Klasse und ihren Lehrer? (22.05).
9. Eine Strecke misst auf dem Quartierplan im Maßstab 1 : 100 9 dm. Wie gross ist sie auf dem Stadtplan der im Maßstab 1 : 10 000 gezeichnet ist? (9 mm).
10. $4\frac{1}{4}$ m Stoff zu einem Herrenkleid mit 2 Paar Hosen kosten Fr. 68.—. Wird nur ein Paar Hosen verlangt, so benötigt man nur $3\frac{1}{4}$ m Stoff. Wieviel ist jetzt zu bezahlen? (Fr. 52.—).

—y.

Bern marschiert

Zur Festsetzung der Besoldungen und Renten der bernischen Lehrerschaft für das Jahr 1948.

Mit vier Dekreten, deren hauptsächliche Bestimmungen in der Nummer 49 der SLZ mitgeteilt wurden, ordneten Regierung und Volksvertretung des Kantons Bern die Besoldungsverhältnisse der Lehrerschaft für das kommende Jahr. Die Bedeutung der Massnahmen liegt zunächst darin, dass der Reallohnausgleich gegenüber 1939 nun hergestellt ist. Damit erfüllte sich die dringendste Forderung der Lehrerschaft. Unbestritten blieb, dass die Besoldung weiterhin aus dem festen gesetzlichen Teil und den veränderlichen Teuerungszulagen sich zusammensetzen müsse. Die beiden Teile verhalten sich gegenwärtig wie vier zu eins. Bisher war der Zulagenteil verhältnismässig grösser.

Die Lehrerschaft hat seit Jahren bewusst darauf hingearbeitet, die Geldentwertung durch eine stufenweise Erhöhung der gesetzlichen und damit versicherbaren Besoldung nicht nur für den Augenblick, sondern auch für die Zukunft einigermaßen auszugleichen. Das kostet nicht nur den Staat, sondern auch die Lehrkräfte grosse Opfer. Jede Erhöhung der Versicherung muss erkaufte werden durch die Einzahlung einer Summe, die etwa dem doppelten Jahresbetrag der Erhöhung entspricht. Staat und Mitglieder der Kasse teilen sich darein ungefähr zur Hälfte.

Viele Lehrkräfte, besonders Familienväter, die durch die Ausbildungskosten der Kinder schwer belastet sind, haben Mühe, sich mit der Tatsache abzufinden, dass fortwährend ein grosser Teil der Besoldungserhöhungen durch die Versicherungskasse wieder abgeschöpft wird. Selbst nach der eindeutigen Stellungnahme der Abgeordnetenversammlung machten einzelne Mitglieder des Lehrervereins ernsthafte Versuche, Behördemitglieder für ihre Auffassung zu gewinnen. Der verantwortliche Kantonalvorstand hat wiederholt und deutlich eingegriffen und die Behörden zu überzeugen vermocht. Die Zukunft wird die eingenommene Haltung rechtfertigen.

Auch in anderer Hinsicht mussten an die Einsicht und das Vertrauen der Mitglieder des BLV grosse Zumutungen gestellt werden. Während des Krieges wurden der Lehrerschaft, abgesehen von den Sozialzulagen, einheitliche Teuerungszulagen ausgerichtet. Dadurch gerieten die Höherbesoldeten immer mehr in Nachteil. Das brachte allerdings bei Kriegsende den jungen Kolleginnen und Kollegen, welche unter der Stellenlosigkeit gelitten hatten, einige Erleichterung, erreichte doch die Anfänger den Teuerungsausgleich lange vor allen andern. Nach und nach wurde aber diese Ordnung unhaltbar. Der Uebergang zur prozentualen Ausrichtung der Zulagen rief aber der Gefahr, dass trotz durchschnittlich befriedigender Erhöhung einzelne Gruppen hätten leer ausgehen oder einen Rückschlag erleiden müssen. Dieser Nachteil konnte glücklicherweise auf wenige Fälle beschränkt werden, indem beim Uebergang zur prozentualen Bemessung der Zulagen in diesem Herbst mit dem zehnprozentigen Ansatz von den Behörden ein grosser Schritt gewagt wurde. Die Vertreter des BLV hatten die Notwendigkeit auch mit dem Hinweis darauf begründet, dass die Lehrerschaft einen Teil des Vorsprungs, den das Staatspersonal durch das Besoldungsdekret von 1946 gewonnen hatte, aufholen müsse. Zu Beginn des Jahres bestand gegenüber früher gleichgestellten Funktionären

des Kantons ein Unterschied zu ungunsten der Lehrkräfte von mehreren hundert Franken. Die Behörden sahen ein, dass aus den genannten Gründen ein deutliches Entgegenkommen am Platze war.

Auch die Teuerungszulagen an die Rentner wurden in Anlehnung an die Regelung beim Staatspersonal verständnisvoll und gerecht geordnet. Wer infolge der Erhöhung der versicherten Besoldung seit 1947 oder vom 1. Januar 1948 an eine grössere Rente bezieht, der erhält weniger Teuerungszulagen; die Summe der Rente und der Zulage muss aber höher sein als beim Altrentner, da sich der Neurentner die Erhöhung auch durch eigene Einzahlungen erkaufte hat.

Die Hauptbedeutung der erfreulichen Beschlüsse liegt darin, dass durch vertrauensvolle Zusammenarbeit aller Beteiligten ein Weg gefunden worden ist, der auch das Gespenst des Lehrermangels zu bannen verspricht. Halbe Massnahmen, wie sie bei der Bekämpfung der Stellenlosigkeit leider üblich waren, helfen hier nichts, und vor allem bedarf es der Einigkeit von Volk, Behörden und Lehrerschaft, wenn die infolge der gewaltig wachsenden Schülerzahl sich steigernden Bildungsaufgaben gelöst werden sollen. Die bernische Lehrerschaft sah davon ab, den Lehrermangel als gefährliche Waffe im Kampf um gerechte Anstellungsbedingungen zu missbrauchen. Die Behörden ihrerseits sind sich offenbar des Ernstes der Stunde ebenfalls bewusst und haben auf kleinliches Krätern und Markten verzichtet. Vielleicht waren ihre Entschliessungen auch etwas beeinflusst durch einen Seitenblick auf die grösste und fortschrittlichste Stadt der Schweiz, in der offenbar der Volksschule nicht mehr genug an Wert und Bedeutung zuerkannt wird, dass über rein finanzielle Erwägungen und Parteirücksichten hinaus sich ein Zusammenschluss aller Gutgesinnten zu bilden vermöchte, um die selbstverständlichsten Voraussetzungen für eine gedeihliche Entwicklung des Schulwesens zu schaffen.

Mit den Beschlüssen des Grossen Rates ist noch lange nicht der letzte Schritt zu einer Neuordnung der Besoldungs- und Versicherungsverhältnisse der bernischen Lehrerschaft getan. Was die Versicherung betrifft, steht ja die Anpassung unserer Kasse an die durch die Annahme der AHV geschaffene Lage bevor. Das Ziel ist, die Versicherung so zu regeln, dass die Renten der AHV und der Lehrerversicherungskasse zusammen in möglichst allen Fällen einen so grossen Teil der Besoldung und Teuerungszulagen ausmachen, als er vor dem Krieg durch die Kasse ausgerichtet wurde, das bedeutet bei Pensionierung nach vierzig Dienstjahren 70 % und entsprechende Ansätze für früher Zurücktretende und Hinterlassene. Die Verwaltung der Kasse wird eine gewaltige Vorarbeit zu leisten haben, bis sie bei den zahlreichen und sehr verschiedenartigen Gruppen unserer Mitgliedschaft eine befriedigende Lösung gefunden haben wird. Besoldung und Anstellung der Lehrerschaft werden durch die im Wurf liegende Abänderung der Schulgesetzgebung und durch eine anzustrebende Abänderung des Besoldungsgesetzes geregelt werden müssen. Die Lehrerschaft wünscht vor allem die stille Wiederwahl, die Angleichung der Besoldung an die des Staatspersonals und die Neuordnung oder Ablösung der Naturalleistungen (Wohnung, Holz, Land). In diesen Fragen wird das Volk mitzureden haben. Nun darf wohl auch im Bernbiet nicht vorausgesetzt werden, dass die Mehrheit der Bevölkerung in schwärmischer Liebe an ihrer Lehrer-

schaft hinge. Die Erziehung und Ausbildung der Kinder aber ist dem Bernervolk nicht gleichgültig. Die Behörden bereiten denn auch Gesetzesvorlagen, die das Schulwesen betreffen, mit besonderer Sorgfalt vor, und nur sehr selten verwirft sie das Volk, wenn auch die Stimmeteiligung meist schwach und das annehmende Mehr nicht überwältigend ist. So ist zu hoffen, dass der gute Geist der Sachlichkeit und allseitigen Verständnisses auch weiterhin lebendig bleibt. Dann wird auf dem Gebiete des Schulwesens zwar kaum je ein atemloser Laufschrift angeschlagen werden, aber mit Recht wird man auch in Zukunft sagen können: Bern marschiert!

—s.

Kantonale Schulnachrichten

Schaffhausen.

Das Los der Rentner im Kanton Schaffhausen

Demnächst wird der Grosse Rat des Kantons Schaffhausen über eine regierungsrätliche Vorlage betreff Ausrichtung von Herbstzulagen an die staatlichen Angestellten und Lehrer zu entscheiden haben. Darin ist auch eine Zulage an die *minderbemittelten Rentner* vorgesehen. Hiezu bedarf es einer Aufklärung: Der Kanton Schaffhausen zahlt seinen Funktionären und Lehrern aller Stufen nach Erreichung der Altersgrenze eine Pension von 60 Prozent der Besoldung aus. Dies geschieht durch die Pensionskasse. Da auch die Rentner — und sie vor allem — von der Teuerung betroffen werden, erhielten sie seit einigen Jahren ebenfalls eine Zulage. Aber diese ist an die Bedingung geknüpft, dass das Vermögen des Bezügers den Betrag von Fr. 20 000.— nicht übersteige. Wehe also dem Unglücksraben, wenn er mehr besitzt. Er erhält keinen Centime Zulage. Er gehört zu den begüterten Rentnern, und das genügt! Dafür, dass er ein bescheidenes Vermögen zusammengespargt hat, wird er als Rentner ungebührlich verkürzt. Man empfiehlt ihm, erst seinen Besitz aufzuzehren, und wenn er dann auf die Stufe der «unbemittelten Rentner» herabgesunken ist, wird er der Teuerungszulagen teilhaftig. Dabei ist eine Pension von 60 Prozent sicher nicht übersetzt.

Von der rigorosen Bestimmung werden besonders die älteren Rentner hart betroffen, weil ihre Pension auf Grund des Besoldungsgesetzes vom Jahre 1919 (!) berechnet wird. Ein Beispiel: Ein Primarlehrer des Kantons Schaffhausens bezog bis 1943 Maximalbesoldung von 5200 Fr. (Zulagen einiger Gemeinden nicht eingerechnet). Hievon bezieht ein Rentner eine jährliche Pension von 3120 Fr. oder monatlich 260 Fr. Und das heute noch, wenn er mehr als 20 000 Fr. Vermögen besitzt. Ein Mann also, der 40, 50 Jahre im Schul- oder Staatsdienst gestanden, wird vom Staate auf solch demütigende Weise abgespiesen. Und das Deprimierende an der Sache ist, dass sich in keiner Behörde und keiner Berufsorganisation jemand für diese Leute einsetzt. Es ist nur ein schlechter Trost für die Lehrer, dass auch die übrigen Staatsangestellten dasselbe Los trifft. Die famose Einrichtung existiert schon seit einigen Jahren, und nach dem Vorschlag der Regierung soll sie weiter bestehen.

Wir hielten es darum für angebracht, dieses Thema einmal auch in der Lehrerzeitung aufzugreifen. Es wäre für uns Schaffhauser Lehrer interessant zu erfahren, wie es anderorts steht mit der Behandlung der Rentner, und ob man sie auch als Leute behandelt, die man eben aufgeben müsse.

-e-

Pestalozzianum Zürich Beckenhofstrasse 31/35

Kind und Bibel

Die Behandlung dieses Themas in Form einer Ausstellung ist entschieden keine leichte Aufgabe. Sie erfordert reiche Erfahrung in der Auswahl des Stoffes und der geeigneten Darstellungsformen. Beide Voraussetzungen sind beim Pestalozzianum zweifellos erfüllt. In den vergangenen zwei Jahrzehnten hat es durch eine grosse Zahl sehr schöner Ausstellungen versucht, ein Gesamtbild der Schul- und Erziehungsarbeit auf heimatlichem Boden zu vermitteln und die Öffentlichkeit dafür zu interessieren. Sprache, Rechnen, Geographie, Naturkunde, Zeichnen, Singen und Handarbeit haben in umfassenden Darstellungen einprägsame Gestaltung erfahren. Die Reihe wäre jedoch unvollständig, wenn ausgerechnet das Fach fehlen würde, das im zürcherischen Lehrplan für die Volksschule und in jedem Zeugnisformular an erster Stelle genannt wird: Biblische Geschichte und Sittenlehre.

Der ursprüngliche Plan, ein Bild der Sonntagsschulen darzustellen, wurde im Laufe der Zeit ausgeweitet. Er erfasst im endgültigen Programm das Kind schon in frühester Jugend und führt die Beziehungen über das Schulalter hinaus bis in die Jugendgruppen hinauf. *Familie, Schule und Kirche* sollen in ihrer Tätigkeit an gemeinsamem Werk gezeigt werden. Dabei tritt das Konfessionelle ganz zurück; die Gesinnung steht im Vordergrund, «die Tat nur kann ihn loben».

Für die sichtbare Gestaltung der mannigfaltigen Probleme einer sittlich-religiösen Erziehung war der Aussteller mehr oder weniger auf die nämlichen Darstellungsmittel angewiesen, wie sie ihm bei jedem andern Thema zur Verfügung stehen: das geschriebene und gedruckte Wort, das Bild in seinen vielfältigen Ausdrucksformen (Zeichnungen, Gemälde, Photos, Modelle), beide miteinander verbunden und zusammengehalten durch eine schöne und klare graphische Unterlage, an der bei der gegenwärtigen Schau mit besonderer Sorgfalt und Liebe gearbeitet worden ist.

Das ganze Werk ist unter das Bibelwort gestellt: «Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund Gottes geht». Dieses aber verpflichtet Vater und Mutter nicht nur zur Sorge ums tägliche Brot, sondern legt auch das Brot des Lebens in ihre Hände, auf dass sie es brechen und austeilten. So steht denn auch am Anfang der Schau *die Familie* und ihr Aufgabenkreis. Die Eltern sind hier die Diener am Wort beim kindlichen Gebet und fröhlichen Lied, bei der Feier des Sonntags und der Festtage im Jahrlauf.

Eine weitere Gruppe erschliesst die verschiedenen Aufgaben der *Sonntagsschule* in ihren Abteilungen. Da sind die Kleinsten, die am liebsten «singed und losed», die Kleinen mit ihrem unersättlichen Geschichtenhunger und die «Grossen» mit der Freude am Fremden und Fernen. Die dreissigtausend Sonntagsschüler im Kanton Zürich bedürfen einer stattlichen Helferschar. Fast alle Berufskreise sind darin vertreten, Männer und Frauen. Die Schau berichtet von ihrer Arbeit und möchte mit einer reichhaltigen Literatur den auf diesem Gebiet noch wenig erfahrenen Mitarbeitern Ziele zeigen und Wege weisen.

Im Neubau betreten wir das Arbeitsfeld des *Lehrers und Pfarrers*. Erstrebtes und Erreichtes aus dem Unterricht in Biblischer Geschichte und Sittenlehre legen Zeugnis ab für ein Fach, das sich einsetzt für

eine Erziehung zum Guten, zur Gemeinschaft, zu Wahrhaftigkeit und Treue sein.

Im weitem werden hier dann für die oberen Klassen der Volksschule religionspädagogische Fragen gestellt und beantwortet, wie sie sich aus der Zielsetzung des Religionsunterrichtes auf dieser Altersstufe für Schule, Kinderlehre und Konfirmandenunterricht ergeben. Auch den Jugendgruppen (Blaukreuz, Junge Kirche, CVJM, Zwinglibund, Pfadfinder) ist in dieser Abteilung ein kleiner Platz eingeräumt.

Gemälde und Bilder zum Alten und Neuen Testament (Landschaften, Gestalten, Gleichnisse) von Baumberger, Holzschnitte, alte Bibeln, Uebersetzungen und Vertonungen von Bibelworten, Taufbriefe und viel anderes mehr sind — eingestreut in die Hauptthemen der Ausstellung — willkommene Ruhepunkte zu beschaulichem Verweilen.

Ihre lebendigste Wirkung aber erhält die Schau wohl durch die zahlreichen Veranstaltungen, die während ihrer Dauer an Nachmittagen und Abenden im Beckenhof durchgeführt werden.

Die Kernteile der Ausstellung sollen im Laufe des kommenden Jahres als Wanderschau in andern Städten unserer Heimat gezeigt werden. Freundliche Aufnahme und vielseitige Beachtung des Werkes werden den schönsten, wohlverdienten Dank an alle an seinem Entstehen beteiligten Kräfte darstellen. Es sind ihrer viele, das Arbeitsmass war gross, der Einsatz an Kraft und Zeit nicht selbstverständlich.

Rudolf Zuppinger.

Ausstellung

Kind und Bibel

Geöffnet: 10—12 und 14—18 Uhr. Samstag und Sonntag bis 17 Uhr. Eintritt frei. Montag geschlossen.

Veranstaltungen:

Samstag, 13. Dezember, 19.30 Uhr:

D Wienachtsgschicht. Es Spiil für die Chlyne vom Rudolf Hägni, aufgeführt von de 3. und 6. Klasse vom Rudolf Schoch und Ernst Moser, Lehrer, Zürich.

Unkostenbeitrag 50 Rappen, für Mitglieder des Vereins für das Pestalozzianum 30 Rp.

Sonntag, 14. Dezember, 16.00 Uhr:

Elisabeth Müller liest Weihnachtsgeschichten vor.

Mittwoch, 17. Dezember, 20.00 Uhr:

Aussprache über religiöse Fragen mit sozialdemokratischen Jugendgruppen. Leitung: H. J. Rinderknecht, Vorsteher der reformierten Zürcher Heimstätte Boldern-Männedorf.

Ausstellung bis Weihnacht:

Das gute Jugendbuch

mit Verkauf in der Ausstellung durch den Zürcher Buchhändlerverein.

„Das kleine Muetli“

Kolleginnen und Kollegen!

Empfehet den Eltern der *Erst- und Zweithklässler* dieses prächtige Lesebuch der Fibelkommission des SLV und des SLV.

Empfehet es den *Schülern*; sie sollen es als *Weihnachtsgeschenk* sich erbitten.

Empfehet es auch den *Dritthklässlern*, die Mühe beim Lesen haben.

Das von Fritz Deringer kindertümlich illustrierte Büchlein enthält drei reizende Geschichten, die alle von der Fibelkommission ohne jede Kenntnis der Ver-

fassernamen mit Preisen bedacht wurden. Die Autoren sind: Anna Hunger, Maria Simmen, Dino Larese.

Solid gebunden kostet das Büchlein nur Fr. 4.20. Alle Buchhandlungen nehmen gerne Bestellungen entgegen. Es kann aber auch bei uns, auf dem *Sekretariat des SLV* im Beckenhof, *Postfach Zürich 35*, bezogen werden.

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telephon 28 08 95

Schweiz. Lehrerkassenkasse Telephon 26 11 05

Postadresse: Postfach Unterstrass Zürich 35

Hans Siegrist †

Bei Redaktionsschluss erreicht uns die schmerzliche Nachricht vom unerwarteten Hinschied unseres lieben Freundes

Bezirkslehrer und Schulinspektor Hans Siegrist, Baden,

des derzeitigen Präsidenten der Redaktionskommission der SLZ, ihres langjährigen Mitarbeiters und Förderers. Die grossen Verdienste des Verstorbenen sollen hier später gewürdigt werden. Indessen sprechen wir der Familie unser herzliches Beileid aus.

*Der Zentralvorstand des SLV
Die Redaktion des SLZ*

Mitteilung der Redaktion

Dieser Nummer liegt der unvermeidliche grüne Schein bei, begleitet von der eindringlichen Bitte des Schweizerischen Lehrervereins, der Redaktion und der Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung, ihn ausgefüllt der Post übergeben zu wollen.

Jahrelang, während der Krise und während des Krieges, hat sich die SLZ gegen die Erhöhung des Abonnementspreises gewehrt und alles mögliche getan, den bisherigen Preis beizubehalten. In guten früheren Zeiten geäußerte Rückstellungen konnten in Anspruch genommen werden, um die Defizite zu tragen. Nachdem die Ueberbelastung aber ohne Gegenwerte mehr als 20 000 Franken erreicht hatte, musste der Abonnementspreis um 25 % erhöht werden, um Defizitwirtschaft und Leistungsverminderung zu vermeiden.

Leider hat uns die Druckerei, selbst unter dem Zwang der Teuerung stehend, letzthin eine neue (hoffentlich letzte) massive Papierpreiserhöhung angekündigt, über deren Prozentsatz die Verhandlungen noch nicht ganz abgeschlossen sind. Gleichzeitig ist eine Erhöhung der Typographenlöhne vorgesehen. Wir unterstehen einer höheren Gewalt und können den finanziellen Ausgleich nur durch Ansetzung des Abonnementsbetrages auf 12 Franken herstellen. Obschon wir damit die Teuerung nicht ausgeglichen haben, möchten wir den angegebenen Betrag als endgültige Grenzziehung bezeichnen. Sollte im Laufe des Jahres die Finanzlage zu unserem Vorteil ändern, so würden alle eventuell frei werdenden Mittel ausschliesslich zur Ausgestaltung der Zeitung verwendet.

Dringend ersuchen wir unsere Abonnenten, ihrem Fachblatt treu zu bleiben. *Der aufgezwungene, unvermeidliche Aufschlag mag als Entgelt getragen werden für all das, was, direkt oder indirekt, durch die SLZ für die ausgleichende Lohnbewegung mitgeleistet worden ist.*

Schriftleitung: Dr. Martin Simmen, Luzern; Dr. Willi Vogt, Zürich; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6; Postf. Unterstrass, Zürich 35

Bücherschau

Ernst Hirt: *Die Begegnungen des Gallus Peter.* 531 S. Verlag: Huber, Frauenfeld. Ln. Fr. 17.50.

«In den märchenhaften Zeiten vor dem ersten Weltkrieg wurde der junge Schulmeister Gallus Peter von der Sucht befallen, Menschen plötzlich zu prügeln.» Gehorsam seinem Dämon, zieht er die Menschen seiner Umgebung, auch die nächsten und liebsten, vor das Gericht seines Weichselsteckleins. Vor dieser symbolischen Gebärde des Prügelns enthüllt sich uns ein reiches Gemälde der Zeit, ihrer Tendenzen und Nöte. Gallus Peter will den Schein wegprügeln, um die Menschen zur Erkenntnis und zum Eingeständnis ihres wahren Seins zu führen. Die Masken fallen, und die Heimgesuchten stehen in ihrer ewigen Gestalt, wie erlöst, vor uns. Die unerbittliche Strenge des Richters wird geadelt durch ein grosses Verstehen, das aus der Demut eines grundgütigen Herzens quillt. Aus diesem Herzensgrund heraus sträubt sich der Prügler gegen den Befehl, er ringt mit seinem Dämon. Und wie er gar an seiner eigenen Mutter das Gericht vollziehen muss, da bricht er zusammen. Es ist eine Krise auf Leben und Tod, aus der er von seinem Dämon befreit wiederersteht, als ein reifer Mensch, der sich und seine Aufgabe gefunden hat: «Die Schöpfungen des Menschengesistes will ich erforschen, damit wir wieder mehr dem Geist vertrauen. Natürlich bleibe ich Lehrer! Gibt es einen herrlicheren Beruf? Er zwingt zur Wahrheit.»

Das Geschehen ist auf elf Tage zusammengedrängt. Die Bilder, die sich vor unseren Augen entrollen, sind mit ausserordentlicher Schärfe gezeichnet. Die Sprache, von innen heraus geprägt, erklingt in erstaunlich weitgespannter Skala. Das Erstaunlichste an diesem ungewöhnlichen Buch aber ist die Selbstverständlichkeit, mit der man, trotzdem der Blick ständig auf die unverhüllte Wirklichkeit gelenkt wird, die zunächst skurrile Gebärde des Prügelns glaubt. Wir rühren hier an das Geheimnis des Stils. Realität und Idealität halten sich vollkommen die Waage. Wir erleben das Schicksal des Prüglers als das Schicksal des ringenden Menschen unserer Zeit, als unser Schicksal mit. Wir stehen in Wahrheit vor einem reinen Gleichnis.

Diese legendäre Geschichte erweist sich als ein Roman grossen Stils. Wem könnte diese Dichtung ein näheres Anliegen sein als dem Lehrer, der ja berufen ist, von innen, aus der Wahrheit heraus auf die junge, die kommende Welt zu wirken?

H. L.

Georg Chr. Lichtenberg: *Aphorismen.* 542 S. Manesse-Verlag, Zürich. Fr. 7.70.

Diese Sammlung, von Max Richner herausgegeben und mit einem ausgezeichneten Vorwort versehen, enthält eine reichhaltige Auswahl aus den «Sudelbüchern» des Göttinger Physikprofessors und grossen Menschenkenners, der gleichzeitig der bedeutendste deutsche Aphoristiker ist. Für zahlreiche Stellen erlangt der Leser das Verständnis nicht leicht, aber der Geduldige wird reich belohnt! Für besinnliche Leser und Freunde der Menschenkenntnis darum sehr empfohlen, besonders auch wegen der ziervollen Taschenausgabe. Mit Spannung erwartet der Bücherfreund jede Neuerscheinung der Manesse-Bibliothek, die uns unvergängliche Schätze der Weltliteratur zugänglich macht.

V.

Richard Katz: *Seltsame Fahrten in Brasilien.* Verlag: Eugen Rentsch, Erlenbach-Zürich. Ln. Fr. 10.50.

Der bekannte Reiseschriftsteller hat in drei seltsamen Fahrten Brasilien erlebt. Er berichtet von einer Kolonie, die versucht, in urchristlich-kommunistischen Gemeinschaftsformen zu leben, von den Werken eines bedeutenden Mulattenbildhauers, von den geheimen Negergottesdiensten in Bahia. Katz schreibt erregend, witzig und unterhaltsam und stellt keine grossen Anforderungen an seine Leser.

ev.

Antoine de la Sale: *Der Prokurator* (übersetzt von Goethe). 45 S. Verlag: Emil Oesch, Thalwil.

Eine entzückende Novelle des südfranzösischen Dichters Antoine de la Sale (15. Jahrhundert). Verbindung von südlichem Zauber und Goethe'scher Weite und Sprachkunst. Ein verheissungsvoller Anfang der Reihe «Geitiges Brot» des Oesch-Verlags.

g.

Menendes y Pelayo: *Miguel de Cervantes.* Bildung und Werk. 71 S. Bühl-Verlag, Herrliberg. Broschiert.

In dieser reifen, ausgereiften Rede deckt Pelayo die literar- und kulturgeschichtlichen Gegebenheiten auf, die Cervantes erlaubten, in genialer Konzeption den europäischen Roman zu schaffen. Der Leser erhält einen eindrucklichen Begriff von der weltoffenen geistigen Wechselbeziehung, in der die hohe Zeit der spanischen Geistesgeschichte mit dem ganzen Abendlande stand.

R.

Menendes y Pelayo: *Calderon.* Der Mann, die Zeit und die Kunst. 50 S. Bühl-Verlag, Herrliberg. Brosch.

Diese Rede vermittelt uns — nicht frei von blossen Aufzählungen — weniger ein Bild Calderons als vielmehr ein Bild von der Entwicklung des spanischen Theaters bis zu ihm hin. In treffender und lebendiger Charakterisierung wird als Hintergrund das «Goldene Zeitalter» der spanischen Geschichte aufgerollt.

R.

Heinrich Wölfflin: *Kunstgeschichtliche Grundbegriffe.* 284 S. 123 Abb. Verlag: Benno Schwabe, Basel. Geb. Ln. Fr. 24.—.

Wölfflin zitiert in dem Nachwort «Revision» zur 8. Auflage seiner berühmten Grundbegriffe Jakob Burckhardt, der auf ein Kollegheft notierte: «Im ganzen ist also der Zusammenhang der Kunst mit der allgemeinen Kultur nur lose und leicht zu fassen, die Kunst hat ihr eigenes Leben und ihre eigene Geschichte.»

Heute, wo man der geradezu fanatisch vorgetragenen Auffassung oft begegnet, dass die Kunst der Spiegel und Ausdruck der Zeit sein müsse (der Sprung, dass die Kunst ein Mittel der Politik im engeren Umfange des Begriffes sein müsse, ist nicht weit), da tut es gut, an das «eigene Leben» zu erinnern. Es nachzuweisen, war die klassische Leistung des Baslers Wölfflin. Man mag die «Grundbegriffe», mit denen er die Kunst des 16. und 17. Jahrhunderts in seinem hier erwähnten (bisher vergriffenen und nun mit verbesserten und vergrösserten Illustrationen in 10. Auflage herausgegebenen) Werke als im einzelnen unverbindlich und vielleicht etwas erzwungen ansehen. Keiner kommt um sie herum, der an die Deutung der Plastik, Architektur, Zeichnung und Malerei geschult herangehen will.

Sn.

Rudolf von Tavel: *Schweizer daheim und draussen / Novellen.* 320 S. Verlag: A. Francke A.-G., Bern. Leinen. Fr. 6.50.

Ein neuer Band der Volksausgabe dieses hochbedeutenden Berner Dichters: geschichtliche Erzählungen in der Schriftsprache, Erzählungen aus verschiedenen Jahrhunderten, einmal in der Schweiz und dann wieder in der Fremde lokalisiert, hier ein ernstes Lebensschicksal, dort ein heiterer Schmuck, aber jedes Werklein zeugend von der Meisterschaft seines Verfassers, vom Adel seiner Gesinnung und von seiner Gepflogenheit in der vaterländischen Geschichte. Wer ferner von Tavel kennt und liebt, wird zugreifen und bewegten Herzens das Buch aus der Hand legen.

A. F.

Adolf Fux: *Hilarius / ein Volksbuch.* 270 S. Verlag: A. Francke A.-G., Bern. Leinen. Fr. 7.80.

Ein aus der Fülle des Wissens um das Walliser Land und Volk geschriebenes Buch, echt und urchig und spannend von der ersten bis zur letzten Seite. Die Fabel ist uns wichtig als Mittel zur Darstellung einer ganzen Dorfschaft. Karg ist der Boden, den diese Bergbauern bestellen, und mit allem Schinden und Schaffen können sie's auf keinen grünen Zweig bringen. Das wird am Schicksal der Familie Kreutzer dargetan. Weil die heimische Scholle nicht alle ernähren kann, begeben sich zwei Söhne in die Stadt und werden dort Fabrikarbeiter, wo sie ein Mehrfaches verdienen als daheim bei doppelter Anstrengung. Das Beispiel der Söhne steckt die Töchter an. Auch der soziale Gegensatz kommt zur Betonung: Reiche, die das Volk aussaugen. So ist dieser «Hilarius» ein kämpferisches, ein anklagendes Buch, von einem Könner geschaffen, reich an spannenden Schicksalsläufen, reich auch an Volkspoesie und in der Charakteristik der Menschen wie in der Schilderung des Landschaftlichen meisterhaft.

A. F.

Edgar Bonjour: *Das Schicksal des Sonderbundes in zeitgenössischer Darstellung.* Verlag: Sauerländer, Aarau. Gebunden. Fr. 16.—.

Vor hundert Jahren ist die Eidgenossenschaft endgültig Bundes-Staat geworden, nachdem sie viele Jahrhunderte Staaten-Bund gewesen war. Der lange Kampf, der dem voranging, und der kurze Krieg, der das entschied, ward von nicht wenigen Mitlebenden und grossenteils Beteiligten beschrieben. Professor Edgar Bonjour hat aus diesen Schilderungen die lebendigsten und für die Erzähler charakteristischsten Partien zu einer Auslese vereinigt, die ein überaus fesselndes Bild einer der wichtigsten Epochen der Schweizergeschichte gewährt.

Er hat überdies jene zeitgenössischen Historiker und ihre Werke in einer knapp das Wesentliche zusammenfassenden Darstellung charakterisiert, aus der uns die grossenteils recht beachtlichen Persönlichkeiten markant entgegenreten, die jener Zeit zum Teil schon als Handelnde das Gepräge geben halfen, bevor sie als Betrachtende zur Feder griffen. Plastisch erstehen vor uns die vornehmen Soldatengestalten General Dufours und Rilliet-de-Constants in einem Lager sowie von Elggers und de Maillardoz im andern; die Parteifanatiker wie der Jesuitenfresser Jakob Amiet hier und der Konvertit Jonas Karl Bluntschli dort; die parteiunabhängigen Betrachter wie

- **Gem. Chöre! Die A. L. Gassmann-Lieder** 270
• **singt man immer wieder!**
• (P 44463 Lz) **Vitznau, Tel. (041) 6 01 40**

Das Ferienlager auf Berghaus Unterwasser

ist während der Sommerschulferien 1948 **frei!** Auskunft erteilt gerne:

E. Meyer, Berghaus Ilfios, Unterwasser. Tel. 7 41 55 309

Junge Primarlehrerin

mit Praxis, sucht für die Monate Januar, Februar und März eine Aushilfsstelle in Schule oder Heim. Zeugnisse stehen zur Verfügung.

Zuschriften sind zu richten unter Chiffre SL 314 Z an die Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung, Postfach Zürich 1.

Offene Lehrstelle

An der Knabenerziehungsanstalt Linthkolonie bei Ziegelbrücke (Kanton Glarus) ist die Stelle eines 318

Hilfslehrers

auf Anfang Schuljahr 1948/49 (evtl. früher) neu zu besetzen. — Besoldung und Pension kantonale geregelt.

Anmeldungen mit den Ausweisen über Bildungsgang und evtl. praktische Tätigkeit und einem kurzen Abriss über den bisherigen Lebenslauf sind zu richten an den Präsidenten der Evangelischen Hilfsgesellschaft des Kantons Glarus, Herrn D. Stüssi-Freuler, Ennetbühl (Kt. Glarus).

Ennetbühl (Glarus), 10. Dezember 1947. **Die Direktion.**
P 11 518 Gl.

HERISAU

Offene Sekundar-Lehrstelle

An der Gemeinde-Realschule Herisau ist auf Beginn des Schuljahres 1948/49 eine Lehrstelle der **sprachlich-historischen Richtung** mit Italienisch neu zu besetzen. Die Besoldung beträgt Fr. 6900.— bis Fr. 8200.—, dazu Gemeinde-Teuerungszulagen und kantonale Zulage. Die zur Wahl vorgeschlagenen Kandidaten haben sich einer vertrauensärztlichen Untersuchung zu unterziehen. Anmeldungen unter Beilage der notwendigen Ausweise sind bis 29. Dezember 1947 an das Schulsekretariat Herisau einzureichen.

Herisau, den 6. Dezember 1947.

Schulsekretariat Herisau.

317

PRIMAR SCHULE WALD

Offene Lehrstelle

An der Elementarabteilung unserer Primarschule im Dorf Wald ist eine durch den Rücktritt des bisherigen Inhabers freiwerdende Lehrstelle auf Beginn des neuen Schuljahres 1948/49 unter Vorbehalt der Genehmigung durch die Gemeindeversammlung definitiv zu besetzen. Die Gemeindezulage beträgt Fr. 700.— bis Fr. 1600.— plus Wohnungsentschädigung. Andersorts geleistete Dienstjahre werden angerechnet.

Anmeldungen sind bis 10. Januar 1948 unter Beilage des zürcherischen Lehrpatentes, des Wahlfähigkeitsausweises, eines Ausweises über die bisherige Lehr-tätigkeit, eines Stundenplanes und Angaben über all-fällige Ferien an den Präsidenten der Primarschul-pflege, Herrn B. Caminada, zum Talgarten, Wald, zu richten. 322

Wald, 6. Dezember 1947.

Die Primarschulpflege.

Skihaus Heuberge

1950 m ü. M. (Parsennggebiet). Bekannt schönes Skigelände in den Fideriser Heubergen. — Heimeliges, gut eingerichtetes Haus mit Zentralheizung. Gutgeführte, reichhaltige Küche. 299
Auskunft und Prospekte durch: OFA 633 D
A. Schmid, Skilehrer, Telefon Fideris 5 43 05.

Unser

315

Ski- und Ferienheim in Litzirüti

bei Arosa ist im Januar und 2. Hälfte Februar **noch frei.** (Unterkunft in Betten, Zentralheizung.)
Auskunft: **Ferienkolonie Baden.**

Lenzethalde

Zur Durchführung von Sportwochen wäre unser **Skihaus noch frei** vom 12. Januar bis anfangs Februar 1948 zu günstigen Bedingungen. Referenzen zu Diensten. Höfliche Empfehlung

Familie Ernst Schwarz, Telefon (081) 4 21 93.

Primarschule Embrach

OFFENE LEHRSTELLE

Unter Vorbehalt der Genehmigung durch die Schul-gemeindeversammlung ist auf Beginn des Schuljahres 1948/49 die Lehrstelle an der Oberstufe durch eine männliche Lehrkraft definitiv zu besetzen. 320

Die Gemeindezulage inklusive Wohnungsentschädigung beträgt Fr. 1800.— bis Fr. 2100.— zuzüglich gegenwärtig 30 % Teuerungszulage. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Anmeldungen sind mit den üblichen Ausweisen und Zeugnissen und mit dem Stundenplan bis zum 15. Januar 1948 an den Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn Werner Ganz-Boeniger, Embrach, zu richten.

Embrach, den 6. Dezember 1947.

Die Primarschulpflege.

Infolge Rücktritt ist beim Jugendamt II (Städt. Berufsberatung) die Stelle eines 321

BERUFSBERATERS

neu zu besetzen.

Bewerber haben sich auszuweisen über eine gute Allgemeinbildung, psychologisch-pädagogische Ausbildung und Betätigung, gute Kenntnisse in Berufskunde und Volkswirtschaft und möglichst Vertrautheit mit den psychologischen Eignungsuntersuchungsverfahren. Die Jahresbesoldung beträgt je nach Vorkenntnissen und bisheriger Tätigkeit Fr. 8976.— bis Fr. 11 760.— oder Fr. 9636.— bis Fr. 12 900.—, dazu Teuerungszulagen. Pensionsberechtigung.

Schriftliche Anmeldungen sind unter Angabe der Personalien, des Bildungsganges und der bisherigen Tätigkeit bis zum 27. Dezember 1947 dem Vorstand des Wohlfahrtsamtes einzureichen. Persönliche Vorstellung hat erst auf Bericht hin zu erfolgen.

Ueber Obliegenheiten erteilt der Vorsteher der Berufsberatung, Walchestrass 31, Zürich, Auskunft. Schriftliche Anmeldung erwünscht.

**Der Vorstand des
Wohlfahrtsamtes der Stadt Zürich**

der innerkatholische Jesuiten-Gegner Josef Burkhard Leu auf der einen und der bekannte Niklaus Friedrich von Tschudi auf der andern Seite; die problematischen Gestalten der Sonderbundsführer Constantin Siegwart und Bernhard Meyer; vor allem aber mit seiner von altidegenössischem Geist und edler Leidenschaft durchglühten Jugendschrift Philipp Anton von Segesser. Ein aufschlussreiches Werk! Sr.

Walter Ammon: Gesunde Demokratie. 271 S. Verlag: Paul Haupt, Bern. Brosch. Fr. 12.—.

In knappen Zügen gibt der Verfasser eine gründliche Darstellung der schweizerischen Demokratie und scheidet sie mutig ab von artfremden Parallelen anderer Staaten, nicht versäumend, eine geistige Erneuerung der Heimat anzustreben. Die Erneuerung des Geistes erfolgt hierzulande von unten herauf, wie der Verfasser in seinem geschichtlichen Nachweis selber betont. Im Vergleich zur Wertung der Hochschulbildung als Mittel zur Erziehung für unsere Demokratie kommt die neutrale umfassende Volksschule mit ihrem Erleben, Erfüllen und Durchdenken unserer Demokratie in der Darstellung etwas zu kurz, erfährt aber indirekt auch so manchen Hinweis, der die Arbeit Walter Ammons besonders für die Lehrerschaft lesenswert macht. J. Sch.

Eduard Stiefel: Lehrbuch der darstellenden Geometrie. 173 S. Verlag: Birkhäuser, Basel. Geb. Fr. 28.50.

Dieses neueste Buch füllt eine empfindliche Lücke aus. Es zeichnet sich aus durch seine Klarheit und Kürze. I. Teil: Die wesentlichen Züge der elementaren darstellenden Geometrie. II. Teil: Die Kurven 2. Ordnung, aufgebaut auf der Reziprozität und die Flächen 2. Ordnung. III. Teil: Die projektiven Abbildungen und die Photogrammetrie. IV. Teil: Stereographische Projektion, sphärische Abbildung und ein Anhang mit Hinweis auf topologische Abbildungen.

Der Aufbau des Buches — er weicht wesentlich vom bisher üblichen ab — ist streng axiomatisch, so dass die darstellende Geometrie auf einer festen Grundlage ruht. Zahlreiche neuere Erkenntnisse und Fortschritte sind im Buch verarbeitet. Bei mancher alten Aufgabe erfreut die neue Lösung durch ihre Eleganz und Eigenart. Die grosse Zahl guter Figuren und die treffende sprachliche Formulierung kommen noch hinzu, so dass dieses ausgezeichnete moderne Werk wärmstens empfohlen werden darf. e. th.

R. L. Carson: Unter dem Meerwind. 264 S. Verlag: Büchergilde Gutenberg, Zürich. Leinen. Fr. 7.—.

Uns Binnenländern beschert dieses Buch eine Menge neuer Erkenntnisse über das Meer und sein Tier- und Pflanzenleben. Die Leidenschaft der Autorin für das Meer führte sie zum Beobachten und Forschen seiner Bewohner und ihrer Lebensgesetze. In dichterischer Sprache und Gestaltung lässt R. L. Carson uns an den Ergebnissen ihres Erlebens teilhaben und schenkt uns reiche Einblicke in die ungeheure Mannigfaltigkeit einer uns unbekannten Welt. Ein Anhang mit zahlreichen Skizzen gibt über die im Buch vorkommenden Pflanzen und Tiere wissenschaftlichen Aufschluss. E.

Eduard Weckerle: «Herman Greulich» (1842—1925). 364 S. Verlag: Büchergilde Gutenberg, Zürich. Ln. Fr. 10.—.

Diese Biographie des schweizerischen Arbeiterführers Herman Greulich ist zugleich eine eingehende Darstellung der schweizerischen Arbeiterbewegung. Darüber hinaus entwirft Weckerle ein breitangelegtes, wohldokumentiertes Kulturgemälde, in dem der Aufstieg einer neuen Gesellschaftsklasse geschildert wird. Dieser geschichtlich-politische Rückblick auf beinahe einhundert Jahre Schweizergeschichte weiss in lebendiger Sprache, beziehungsreich und stets interessant, die Erscheinung des vom armen Breslauer Handwerksburschen zum Alterspräsidenten des schweizerischen Nationalrates aufgerückten Fortschrittskämpfers in seiner Bedeutung für das politische Leben der Schweiz von der Mitte des letzten Jahrhunderts bis zum Ende des ersten Weltkrieges richtig zu deuten und zu würdigen. W. K.

Hsiao Chien: Die Seidenraupen. 172 S. Bühl-Verlag, Herrliberg. Geb. Fr. 10.—.

Der Band enthält Skizzen- und Erzählungen aus dem chinesischen Alltag. Sie vermitteln uns ein farbiges Bild des uns bald fremd, bald ganz vertraut anmutenden Lebens dieses eigenartigen Volkes. Wir hören von Kinderfreuden und -elend, Frauen- und Witwenlos, von patriotischen Erhebungen. Die Sprache ist knapp und klar, wohl auch dank der vortrefflichen Uebersetzung. Gediegener Geschenksband für anspruchsvolle Leser! r.

Alja Rachmanowa: Das Leben eines grossen Sünders. 1. Band. 509 S. Verlag: Benziger, Einsiedeln. Leinen. Fr. 17.60.

Der erste Band dieses grossangelegten biographischen Romanes zeichnet das Leben Dostojewskis von seiner frühesten Kindheit bis zur Verschickung nach Sibirien. Das Buch schil-

dert mit erschreckender Deutlichkeit den düsteren Lebenskreis in dem das Kind Dostojewski aufwuchs. Die Darstellung des Karamasow-Elends, aus dem sich der grösste russische Dichter zur Unsterblichkeit durchgerungen, ist von grausamer Realistik, darum ergreift und erschüttert sie uns nicht wie die Kunstwerke des grossen Russen. -is-

Hans Oser: In dulci júbilo. Pelikan-Verlag. Brosch. Fr. 5.50.

Der bekannte Musiker hat 41 alte Weihnachtslieder für Klavier gesetzt. Die Sätze sind verschieden schwer geschrieben und für jede Stufe wird Wertvolles geboten. Angesichts der vielen fragwürdigen Weihnachtsmusik, die Schülern angeboten wird, greift der ernste Musikfreund dankbar zu dem schön ausgestatteten, mit Dürr-Holzschnitten geschmückten Hefte! g.

N. O. Scarpi: Wiedersehen mit Dani. Geschichten über ein Flüchtlingskind. 70 S. Steinberg-Verlag, Zürich. Brosch. 5.—.

In humorvollem Plauderton erzählt Scarpi von den Erlebnissen seines französischen Flüchtlingskindes. Immer wieder blitzt in einem Wort oder zwischen den Zeilen der düstere Hintergrund der Kriegszeit auf, die diesen Kindern nicht erlaubt hat, ahnungslos und geborgen zu sein. — Die Tantiemen der ersten 1000 Exemplare fallen der Zürcher Hilfe für Emigrantenkinder zu. R.

Heinz Bächler: Die ersten Bewohner der Schweiz. (Sammlung Dalp.) 176 S. Verlag: Francke, Bern. Ln. Fr. 6.80.

In leichtverständlicher Sprache deutet ein begeisterter Forscher die Spuren, die Zeugnis ablegen vom Leben des altsteinzeitlichen Menschen in unserem Lande. Das Büchlein enthält aus dem weitschichtigen Forschungsgebiet ungefähr das, was zu vernehmen jedem Lehrer Freude machen dürfte. A. Z.

100 Jahre Taubstummenanstalt Hohenrain-Luzern. 1847 bis 1947. 176 S. Kant. Lehrmittelverlag, Luzern. Brosch. Fr. 5.—.

Schon 1832 begann Kaplan Josef Grüter in Menznau-Luzern taubstumme Kinder zu sammeln und zu bilden. 15 Jahre später stellte ihm der Staat die alte Johanniterburg Hohenrain am sonigen Rain über dem Baldeggersee zur Verfügung. Seither hat sich diese Bildungsstätte mehr und mehr zur zentralen katholischen und grössten Taubstummenanstalt der Schweiz entwickelt. Die Festschrift schildert nicht nur diesen Aufstieg, sondern enthält auch wertvolle allgemeine Beiträge zur Taubstummenbildung. -p.

Sehr verehrte Abonnenten!

In Anbetracht, dass viele Abonnenten über Jahresende und zufolge der Ferien bis im Januar abwesend sein werden, legen wir schon der heutigen Nummer den Einzahlungsschein zur Ueberweisung der Abonnementsgebühr pro 1948 bei.

Sie erweisen uns einen grossen Dienst, wenn Sie Ihre Zahlung bis spätestens den 26. Januar 1948 direkt vornehmen. Sollten wir Ihre Zahlung bis zu diesem Datum nicht erhalten, setzen wir Ihr Einverständnis mit der Abgabe einer Nachnahme voraus. In diesem Sinn lassen wir die Nachnahme am 30. I. 1948 abgehen. Besten Dank zum voraus für die eine oder andere Erledigung.

Der Abonnementspreis beträgt für Mitglieder des Schweizerischen Lehrervereins (auch für pensionierte und stellenlose Lehrer) für das Jahr Fr. 12.—, für das Semester Fr. 6.50 und für das Vierteljahr Fr. 3.50. Für Nichtmitglieder des SLV und unpersönliche Abonnements beträgt er für das Jahr Fr. 15.—, für das Semester Fr. 8.—, für das Vierteljahr Fr. 4.20.

Den Mitgliedern der Sektion Baselland lassen wir keine Einzahlungsscheine zugehen, da die Verrechnung direkt mit dem Sektionsquästor erfolgt.

Wir bitten Sie, in Ihrem Bekanntenkreis für die Schweizerische Lehrerzeitung Freunde zu werben und namentlich die neu ins Amt eintretenden Lehrer auf das Organ des Schweizerischen Lehrervereins aufmerksam zu machen. Für jede Unterstützung sagen wir zum voraus herzlichen Dank.

Zürich, den 10. Dezember 1947.

Mit freundlichem Gruss
Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung.



Inhaber:
W. Aeschbach

*Gut wird gekocht und -
genug serviert für's Geld
im alkoholfreien*
Café Apollo-Theater
neben d. Kino
Stauffacherstr. 41
Zürich

Soeben erschienen!

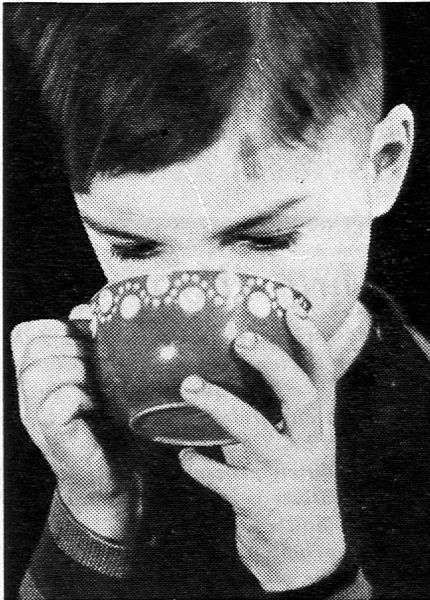
Grundzüge des gewerblichen Unterrichts in der Schweiz

Fr. 6.50

319

Bestellungen an den Verfasser:

Dr. Kurt Meyer, Regensburg



Jetzt lernt er leichter!

Im letzten Schuljahr hatte er oft Mühe, nachzukommen — und der Vater war mit dem Zeugnis wenig zufrieden. Das wird jetzt anders werden. Maxli hat nicht nur den guten Willen, — seit ihm die Mutter morgens und abends eine Tasse «Forsanose» gibt, beginnt er sich offensichtlich zu entwickeln, lernt leichter und macht gute Fortschritte. Macht Ihnen die Entwicklung der Kinder Sorge, dann probieren Sie es einmal mit einer längeren Kur mit «Forsanose». Diese Kraftnahrung enthält in konzentrierter Form wichtige Nähr- und Aufbaustoffe für den kindlichen Organismus, fördert die Blutbildung, regt das Wachstum an und — was besonders wichtig ist — sie mundet allen Kindern ausgezeichnet.

Forsanose

viel Gehalt — mehr Genuß

Originalpackungen zu 500 g und 250 g überall erhältlich
FOFAG, FORSANOSE-FABRIK, VOLKETSCHWIL / ZCH.

3



zum Schutz
von Mund u. Hals

GERObA Aktiengesellschaft G. Roth, BASEL



Ein Diplom für Sprachen, Dolmetscher, Stenotypist-Korrespondent, Sekretär oder Handel, das in 3, 4 oder 6 Monaten erhältlich ist, durch direkten Unterricht oder in 12 Monaten durch FERNUNTERRICHT, wird Ihnen gute Anstellungen verschaffen. Verlängerung ohne Preiserhöhung. 28. Jahrgang. — Prospekte und Referenzen. 1

Ecoles Tamé, Luzern 47, Neuchâtel 47, Bel-linzona 47 oder Zürich 47, Limmatquai 30

Kantonale Handelsschule Lausanne mit Töchter-Abteilung

Fünf Jahresklassen Diplom Maturität

Spezialklassen für deutschsprachige Schüler

Bewegliche Klassen für Sprach- und Handelsfächer

Vierteljahreskurse (P 713-5 L)

mit wöchentlich 18 Stunden Französisch

Ferienkurse im Juli und August

Beginn des Schuljahres: Montag, 12. April 1948

Schulprogramm und Auskunft erteilt Die Direktion



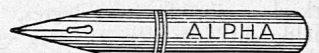
1 EF u. F, spitz



2 EF



101 EF u. F
Kugelspitze



201
linksgeschrägt



251 Spitze
rechtswinklig



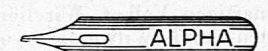
301
rechtsgeschrägt



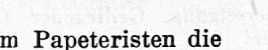
121, Kugelspitze
122, Kugelspitze



321
rechtsgeschrägt



322
rechtsgeschrägt

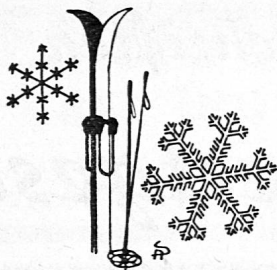


Verlangen Sie bei Ihrem Papeteristen die
ALPHA-SCHREIBFEDERN

Empfohlen durch die Studienkommission
für Schrift und Schreiben

Winterferien
Weekend

Wir erwarten Sie



DAVOS Sporthotel Regina

Modernes Kleinhotel

Bes.: M. Müller-Santschi

Jetzt auf die

Engstligenalp!

ADELBODEN

Spezialarrangements für Schulen und Vereine

Schwebebahn
und
Berghotel

Familie Müller

Tel. 833 74

FRUTT PENSION POSTHAUS

Obw. 1920 m ü. M.

Tel. (041) 881 44

Heimlicher Aufenthaltsort für Skifahrer. Schneesicheres Gelände. Einfache Zimmer und Lager. Gute Küche. Mit höfl. Empfehlung: Fam. Ernst Rohrer-v. Moos

Wer sich eine ruhige, einfache, aber gepflegte Pension sucht in den Bergen, findet freundliche Aufnahme in **KLOSTERS Pension Daheim** Berty Zweidler

RIGI Sonnenterrassen-Hotel «EDELWEISS»
Skihaus und Jugendherberge. Alle mit Zentralheizung. Einzig für Skiferien! Familie Hofmann

Eine vorteilhafte Ski-Kombination

vom Fachgeschäft



- a) Ski, Eschen handgekehlt
solide Hölzer, heller
Rand
 - b) Stahlkanten
 - c) Spitzenschutz
 - d) Kabel-Diagonalbindung
- komplett für nur Fr. 59.50

Grosse Auswahl in Ski und
Zubehör

Skibekleidung Skischuhe

Sporthaus Naturfreunde

Zürich 4	Bäckerstrasse 119
Bern	Neuengasse 21
Winterthur	Metzgasse 23
Rorschach	Trischlistrasse 21



Festgeschenke

von nachfolgenden guten Winterthurer Spezialgeschäften

Lebensmittel — Drogerie

C. Ernst & Schneeberg
Metzgasse und Feldstrasse 12
A.G. WINTERTHUR

Schirm-Storen-und Fahnen-Fabrik
SCHALTEGGER-HESS
WINTERTHUR ZÜRICH 1
Marktgasse 29 Poststr. 5

In allen Abteilungen unseres Hauses
erwartet Sie eine grosse Auswahl

nützlicher Weihnachtsgeschenke

in Preis und Qualität vorteilhaft

Doster u. Co

WINTERTHUR TEL. 23015

Pelzmäntel u. Pelzjacken

Silberfuchs, Capes und
Glockenkragen

Boleros, Mufftaschen und Felle
Modernisieren und Reparieren

Pelze

KÜRSCHNEREI PELZWAREN
C. Schweizer
Untertor 19 Tel. 22205



Bücher und Schriften

ein willkommenes

Festgeschenk

Wir helfen Ihnen, das rechte Geschenkbuch zu finden

Buchhandlung

Voit & Nünli

Bahnhofstrasse 94 Zürich 1 Telefon 23 40 88

Prof. Dr. A. Lätt

Europäische Friedensschlüsse seit 1648 und die Schweiz
142 S. brosch. Fr. 5.—

Ein interessanter Beitrag zur Geschichte der auswärtigen Politik der Schweiz. — Vorwort von Prof. Dr. Max Huber.

Weitere wertvolle Bücher unseres Verlages:

Eugen Wyler: **Wille zur Freiheit** Fr. 9.50
Vorwort von Bundespräsident Etter

Erwin Heimann: **Mechaniker, der Sinn des Berufs**
Illustriert Fr. 5.40

Werner Reist: **Herrlich ist die Welt** Fr. 7.50
Edward Bellamy: **Erlebnisse im Jahre 2000** . . . Fr. 11.50

VERLAG MENSCH UND ARBEIT

Zürich, Bahnhofstrasse 82 — Telefon (051) 25 76 28

NEU

PETER MEYER

EUROPÄISCHE KUNST- GESCHICHTE

In zwei einzeln käuflichen, in sich
abgeschlossenen Bänden

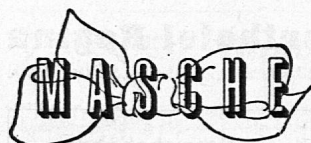
I. Band:

**Vom Altertum
bis zum Ausgang des Mittelalters**

384 Abbildungen auf Kunstdrucktafeln
und 183 Zeichnungen im Text
420 Seiten Ganzleinen Fr. 42.—
Band II erscheint im Herbst 1948

Umfassende Behandlung, wissenschaftliche Zuverlässigkeit und die flüssige, allgemeinverständliche Art der Darstellung verbinden sich zu einem für Fachleute und Laien interessanten Werk, das man zu den bedeutendsten seiner Art zählen wird

SCHWEIZER SPIEGEL VERLAG
ZÜRICH



MONATSZEITSCHRIFT
FÜR
MODISCHE HANDARBEITEN

Sie ist eine fröhliche und
erfahrene Beraterin für
Handarbeiten in allen
Techniken. — Verlangen
Sie Probenummern zum
Vorzugspreis von 90 Rp.
beim Verlag «Masche»,
Stauffacherquai 36, Zürich

Die Zeitschrift für Ihre Gemahlin!



BUCHHANDLUNG ENGE
THEODOR BRAND
ZÜRICH, BLEICHERWEG 56
TELEFON 23 23 78

Ursula

In der Märchenklause

62 Seiten mit Zeichnungen. Preis Fr. 1.50

6 zeitnahe und fesselnde Kindermärchen mit köstlicher Phantasie
für Buben und Mädchen, für Geschenkzweck

Kanisiuswerk, Freiburg

Für BÜCHER

empfiehlt sich

ANTONIUS BUCH- UND KUNSTHANDLUNG
M. Staffelbach, Apollostr. 20, Zürich 32 • Tel. 32 89 22

Zu Weihnachten Bücher!

Freude bereiten Sie mit der gediegenen Broschüre:

Unter dem Glöcklein von Strahlegg

Aus der Geschichte einer Bergschule und vom Bau
ihres neuen Schulhauses mit poetischen Beiträgen
und Illustrationen

Zusammengestellt von
Herrn Lehrer **Otto Schaufelberger, Uster**

Preis brosch. Fr. 2.50

316

Zu beziehen vom Herausgeber:

Walter Müller, a. Schulpräsident, Fischenthal-Zch.

DAS JUGENDBUCH

MITTEILUNGEN ÜBER JUGEND- UND VOLKSSCHRIFTEN

HERAUSGEGEBEN VON DER JUGENDSCHRIFTENKOMMISSION DES SCHWEIZ. LEHRERVEREINS
BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

DEZEMBER 1947

13. JAHRGANG, NR. 6

Umschau

Die Kiosk A.-G. im Kampf gegen die Schundliteratur

Die Kiosk A.-G., die sehr viele Niederlagen besitzt, nimmt am Kampf gegen Schundschriften Anteil, indem sie folgende, trotz Papierknappheit neu entstandenen «schweizerischen» Schriftchen nicht führt und auch auf feste Bestellung nicht vermittelt: Jim Strong, Buffalo Bill, Gefahren und Abenteuer, Rolf Torring, Erzählungen aus dem Wilden Westen. Leider sind nicht alle Kiosk-Unternehmungen so grosszügig.

Bücherhilfe für Deutschland

Die Stadt Bielefeld führte unter dem Patronat ihres Oberbürgermeisters, eines ehemaligen Lehrers, der in der Schweiz Erholung gesucht hatte, eine Ausstellung von Schweizer Büchern unter dem Motto «die weltoffene Schweiz» durch. Die Ausstellung stiess auf ein sehr grosses Interesse. Bis spät in die Nacht hinein musste sie jeweils offengehalten werden, so gross war der Lesehunger des Publikums. Viele strebsame Menschen versuchen sich wieder ein Weltbild zu schaffen und sich weiter zu bilden, nachdem sie jahrelang auf die einseitige verzerrteste Art über die Vorgänge ausserhalb ihres Landes unterrichtet worden waren. Ueber eines nur sind die Deutschen sehr erschrocken bei dieser Bücherschau — über die hohen Preise der Schweizer Bücher! Sie wurden erst wieder ein wenig beruhigt, als wir ihnen von dem Schweizerischen Jugendschriftenwerk erzählten und ihnen die Bändchen vorlegten. Hier zeigt sich eine grosse Möglichkeit, mit verhältnismässig geringen Mitteln Grosses zu leisten, besonders auch deswegen, weil das SJW viele seiner Nummern stark verbilligt abgeben kann. Solche Versuche sind denn auch schon mehrmals gemacht worden. Die fünf seeländischen Sektionen des Bernischen Lehrervereins haben im Anschluss an die bekannte Aktion «Biel hilft Floridsdorf» über 2000 dieser Büchlein nach Wien gebracht, wo sie heute nach dem Urteil aller Fachleute sehr gute Dienste leisten und allgemein anerkannt werden. Dabei sind sie noch ganz unbewusst eine vorzügliche Propagandamöglichkeit für unser Land.

In der englisch besetzten Zone Deutschlands herrscht nun noch ein viel grösserer Mangel an Lesestoff und Schulmaterial. Schon aus rein sprachlichen Gründen wird es nur der Schweiz möglich sein, helfend einzugreifen. Es wäre sehr zu begrüssen, wenn auch die übrigen Sektionen des Lehrervereins die Gelegenheit ergreifen wollten und eine ähnliche Aktion für Bielefeld oder andere Orte unternähmen. Ein geeigneter Transport und Verteilungsapparat besteht schon, so dass die Spesen auf ein Minimum beschränkt werden könnten. Hier scheint es uns am Platz zu sein, etwas Tapferes zu tun zur kulturellen Wiederaufrichtung Deutschlands, wahrhaftig eine schöne Aufgabe für die Lehrerschaft der vom Kriege verschonten Schweiz.

Was lesen die Kinder zwischen 12 und 14 Jahren am liebsten?

Der Direktor einer modernen Schule in einer nordenglischen Stadt richtete an Kinder zwischen 12 und 14 Jahren die Rundfrage, welche Bücher sie am meisten interessieren. Die 109 eingesandten Antworten ergaben, dass sich 50 Kinder für Schulgeschichten, 39 für Abenteuergeschichten, 15 für Berichte von Forschungen und Entdeckungsfahrten und 11 für historische Romane entschieden. Eine Durchsicht der 109 Einsendungen ergab, dass 54 Kinder im Bett lesen, 41 jeden Tag und nur 30 nur an Regentagen ein Buch zur Hand nehmen, 14 während des Wo-

chenendes und 9 in der Schule ihre Bücher lesen. 65 Kinder ziehen lange Erzählungen kürzeren Geschichten vor gegenüber 22, die das entgegengesetzte Urteil fällten. Was die Illustrationen betrifft, so sprachen sich 101 für und nur 8 dagegen aus. Typisch für die allgemeine Meinung war die Antwort: «Ich ziehe Bücher mit Illustrationen vor; denn das, was ich mir nicht vorstellen kann, finde ich dann in den Illustrationen erklärt.» Ein Knabe, der die Gegenmeinung vertrat, erklärte, dass er lieber seine Phantasie spielen lasse, da er sehr oft von den dargestellten Bildern enttäuscht sei. Das Verhältnis zwischen jenen, die bunte, und jenen, die schwarz-weiße Bilder bevorzugten, betrug 90 : 14. Nicht weniger als 83 Kinder erklärten, dass sie durch andere Kinder zum Lesen bestimmter Bücher angeregt wurden, 11 liessen sich von ihren Lehrern beraten und 3 von Bibliothekaren. (Der Gildenpionier. Büchergilde Gutenberg, Zürich. Nov. 1947.)

Besprechung von Jugend- und Volksschriften Für die Kleinen

Chinesische Kinderfreuden in Bild, Wort und Musik. Deutscher Text von Hermann Scherchen. Büchergilde Gutenberg, Zürich. 46 S. Hlw. Fr. 9.—.

Also Bilderbuch und Liederbuch zugleich. Dargestellt sind auf 16 Tafeln Spiele und Bräuche der chinesischen Kinder. Was interessieren die bei uns! höre ich sagen. Ein Vergleich ist nicht so ganz abwegig. Rytseile, Seiligumpe, Bindekuh, Schwarzer Mann, Kreisel schlagen, Drachen-steigen-lassen spielen scheint's auch die Kinder dort im Osten. Dagegen nehmen sich unsere Papierlaternen oder gar Räbeliechtli recht bescheiden aus gegenüber jenen phantastischen Lampions des chinesischen Laternenfestes. Dass Feuerwerkspielen der kleinen Kinder bei uns nicht Tradition ist, bedauert niemand. Auf der linken Blattseite steht je ein zugehöriges Liedchen. Im Vorwort erzählt ein Chinese von der Erziehung der Kinder in seinem Volke, von den Unterschieden in unserem und ihrem Aussehen, von der früheren und der jetzigen Haartracht. Wir bedauern, vernehmen zu müssen, dass jene Kinder seit 10 Jahren «kaum mehr wissen, was spielen ist» (Krieg!). Ausser den feinen Bildern ist besonders die vorzügliche Ausstattung des Buches zu loben. R. S.

Adolf Guggenbühl: Heile heile Säge. Alte Kinderreime. Illustrationen von Hans Tomamichel. Schweizer Spiegel Verlag. 63 S. Geh. Fr. 2.85.

Der Herausgeber fürchtet, die alten Volks-Kinderreime könnten «in wenigen Jahrzehnten verschwinden». So will also auch er an weiterer Verbreitung mithelfen. Er will im vorliegenden Heft jene Verse ausgewählt haben, «die noch einigermaßen bekannt sind». Ein vager Begriff! Er schreibt sie nach Zürcher Sprechweise, obwohl die meisten anderwärts nachgewiesen sind (Gertrud Zürcher). «Diese kleine Auswahl» wird ihren Weg machen; Vorteile gegenüber vorhandenen sind nicht zu erkennen. In einer Hinsicht enttäuscht diese Ausgabe entschieden: Von Dr. Adolf Guggenbühl, dem Obmann des Bundes «Schwyzertütsch», glaubte man, die Anwendung der neuen, von ihm mitbegründeten Dialektschrift geradezu erwarten zu müssen. Doch davon keine Spur! Da hätte doch manches wesentlich verdeutlicht werden können. In welche Zusammenhänge gehören z. B. die Reimwörter pfiße und schlüfe? Oder soll man nicht unterscheiden: Er sel s der Mueter gä, er häd s der Mueter ggä (ggää)? Was sind «Räbe», Rüben oder Reben? Als Dehnungszeichen findet man nur das h, wie in Stüehli oder durezieh. Nirgends wird die Dehnung durch Verdoppelung des Vokals angegeben. Anlehnung an die hochdeutsche Rechtschreibung scheint Grundsatz zu sein. R. S.

Schweizer Kinderkalender 1948. Schweizer Druck- und Verlags-
haus, Zürich. Fr. 3.50.

Auch dieses Jahr wird der Kalender mit seinen 52 Wochenblättern den Kindern von 7–10 Jahren Freude bereiten, namentlich durch die Bilder und Basteleien. Leider sind die Verse sehr ungleichwertig. Neben guten, echt kindertümlich empfundenen Versen von Elise Vogel, Rud. Hägni und einigen von H. Wirz-Siegmund finden sich viele unkindliche Gedichte und wertlose Reimereien. Der Vetter Joggi insbesondere dürfte sich merken, dass der Wert eines Gedichtes nicht mit der Strophenzahl wächst, und dass gute Prosa besser ist als schlechte Verse. Hätte er sich weniger mit Reimen geplagt, hätte er Zeit gefunden, das 21. Wochenbild genau anzusehen und Schnürriemen von einem giftigen Apfel zu unterscheiden. **KL.**

Walter Widmer: *Sumse Sumsebrumm.* Verlag: Francke, Bern, Kart. Fr. 5.50.

Die Fabel (russischer Herkunft) ist von rührender und echt kindlicher Einfachheit: Eine Fliege findet Geld, veranstaltet damit sogleich ein Gastmahl, das von einer grausigen Spinne gestört wird, und es droht ein bitteres Ende. Kommt ein Mückenrich, köpft das Untier, die feigen Gäste lassen sich wieder herbei und nehmen am Hochzeitsfest teil. Widmers Verse sind geschmeidig, voller Musik und Heiterkeit. Strubs farbige Bilder sind von bewegter Leidenschaft. Ist die Spinnenepisode für Kinder zu grausig? Ich habe von pädagogischen Bedenken gelesen. Nun, ich denke, schon den Kindergartenbesuchern seien solche Bösewichte bekannt. Und wenn einem solchen Vieh nicht anders Vernunft beizubringen ist, als dass man ihm den Kopf abhaut, so ist dies nicht schlimmer als das Töten einer Wespe oder Stechmücke im Umkreis des bedrohten Kindes. **Cy.**

Vom 10. Jahre an

Pestalozzi-Kalender 1948 mit Schatzkästlein. Verlag Zentralsekretariat Pro Juventute, Zürich. Fr. 3.50.

Beim Durchblättern des Kalenders und des Schatzkästleins wird man der Fülle gewahr, die auch die diesjährige Ausgabe bietet. Fast jede Seite bringt eine Anregung, sei es fürs Herz, wie die schönen Bilder oder die weisen Aussprüche, sei es für den Kopf oder für die Hand. Buben und Mädchen werden sich wieder glücklich schätzen, wenn sie im Besitz des reichhaltigen Kalenders sind. **KL.**

Josef Elias: *Hans im Glück.* Märchenspiel nach Gebr. Grimm. Rex-Verlag, Luzern. 16 S. Geh.

Das Kleine Märchenspiel fließt in muntern, knappen Versen dahin. Es typisiert die Gestalten nach Hans Sachs'scher Art, der auch der kurze, belehrende Schluss entspricht. Gelegentlich etwas unkindliche Ausdrücke tun dem originell abgewinkelten Spielchen nichts an. Sehr gelungen ist die Folge von einfachen Bühnenbildchen, die geschickt den Ablauf der Handlung andeuten. Kleine Chorliedchen und Rezitative sorgen für Beteiligung einer grösseren Gruppe oder Klasse. Das Stück ist sorgfältig durchdacht, was auch die Inszenierungsbemerkungen am Anfang beweisen, auch wenn wir nicht durchwegs damit einig gehen. **Wi.K.**

Sophie Gasser: *Bärbeli.* Verlag: Benziger, Einsiedeln. 170 S. Lw. Fr. 8.80.

Das kleine Bärbeli soll nach dem Tode seiner Mutter anderswo untergebracht werden. Die entfernt verwandte «Tante Regine» bietet ihre Hilfe an und nimmt das Kind zu sich. Da findet es richtige Pflege und beste Erziehung. Bald findet die Kleine auch einen Kameraden. So herrisch er sich zunächst zeigt, er wird doch Bärbelis Beschützer, ja Retter, und stellt sich in jeder vermeintlichen Not des Kindes an seine Seite. In der Obhut der guten Frau und des weichherzigen Onkels fühlt sich das Kind geborgen und will da bleiben. Doch das Schicksal will es anders: Der Vater verlangt das Kind wieder zu sich. Auch jetzt zeigt sich Frau Regine von der besten Seite, so sehr ihr Bärbeli ans Herz gewachsen ist, sie überwindet ohne Klage und will jetzt nur sorgen, dass der Wechsel das Kind nicht zu hart trifft. — Im Hinblick auf diese einfache Frau mit so natürlichem Erziehungstalent möchte man das Buch auch in die Hand vieler Mütter legen. Besinnliche Kinder vom 11. Jahre an werden die mehr vom Standpunkt des Erwachsenen aus geschriebene Erzählung gerne lesen und auch die eingestreuten Märchen verstehen. Die Sprache ist recht. Der Kinderreim Tirli tirli Tänzlein würde besser in Mundart zitiert. Die Bilder sind wertlos. **R.S.**

Estrid Ott: *Bimbi in Eis und Schnee.* Illustriert von Marie Hjuler. Verlag: Alb. Müller, Rüschlikon-Zürich. 106 S. Geb. Fr. 7.50.

Eine Fortsetzung der Bimbi-Bücher. Diesmal gerät der Stoffelefant nach Finnmarken. Eine Zeitlang lebt er im Zelt eines

wandernden Berglappen. Er besteht aufregende Abenteuer, schlägt sich mit Rentieren, Pulks und Wölfen herum und vermittelt so dem jungen Leser interessante Einblicke in das Leben der Berglappen. Erfreulich aber ist die grosse Frische und Natürlichkeit, mit der die Erzählung geschrieben ist. Dieses «Lebendigmachen» eines Spielzeugtiers ist nun allerdings nicht jedermanns Sache, und es ist einem etwas unbehaglich, wenn man zusieht, wie eine an sich hübsche Idee nun sozusagen industrialisiert wird; denn schon kündigt der Verlag für 1948 einen weiteren Bimbi-Band an. **Wd.**

Hans Schranz: *Ruedi vom Tobelbach.* Rascher-Verlag, Zürich. 259 S. Ganzleinen. Fr. 11.80.

Der stattliche Band ist ein prächtiges Jugendbuch. Sein Schauplatz ist ein Dorf im Zürcher Oberland, dessen Weberei vom Tobelbach getrieben wird. Der Fünftklässler Ruedi Hess, seine Eltern, Geschwister und Kameraden sind die Hauptträger der Handlung. Im Gegensatz zu jenen modernen «Reissern» unter den Jugendbüchern, die in Sprache und Inhalt zweifelhafte Konzeptionen an die Sensationslust ihrer Leser machen, geschieht hier so gar nichts Aussergewöhnliches, und trotzdem ist man vom ersten Kapitel an von der Handlung gefesselt. Natürlich denkende und handelnde Kinder, die ihre jugendlichen Geheimnisse haben und auch einmal ein Verbot übertreten können, nehmen an den Sorgen der Eltern tätigen Anteil. Das mit der Arbeit in der Fabrik gekoppelte Leben des Kleinbauern wird anschaulich, aber in den realen Grenzen bleibend geschildert. Licht und Schatten sind durch übermütige Bubestreiche und Schilderungen von äusserer und innerer Not gut verteilt. Die 17 Illustrationen sind der gepflegten Sprache ebenbürtig. Das Buch kann restlos empfohlen werden. **ti.**

Lisa Tetzner: *Erwin und Paul.* Die Geschichte einer Freundschaft. Verlag: Sauerländer, Aarau. 120 S. Geb. Fr. 6.—

Lisa Tetzner bleibt die geborene Erzählerin, voll köstlicher Einfälle. Aber was sie auch gestaltet, es trägt den Stempel des mütterlich verstehenden Herzens. So ist's auch bei den zwei Hinterhausbuben, die einfach auch «leben» möchten, ohne erdrückt zu werden durch Armut und Schicksal, durch Technik, Organisation und Gesetz. Ihr Kampf um das «Daseinsrecht samt dem Fussball», es geht um Brot und Spiel, deckt Bilder auf aus dem Großstadtelend, veranschaulicht elementare Zeitprobleme und wirkt dadurch eindrucklich. Schade, die Keckheit und Komik der Mundartstellen (die Geschichte spielt in Berlin), bleibt unsern Landbuben und Mädchen vermutlich verschlossen. Stil und Satzbau sind hier weniger willkürlich als in spätern Bänden, obschon Lisa Tetzner ihre Eigenart bewahrt. — Die Illustrationen von Theo Glinz wirken lebendig. Das wertvolle Büchlein ist die Neuausgabe zweier schon vor dem Krieg in Deutschland erschienener Erzählungen. **Ed. Sch.**

Katharina Waldisberg: *Märchen und eine Bärenmär.* Verlag: Francke, Bern. 106 S. Geb. Fr. 7.50.

Das vorliegende Märchenbuch weist verschiedene die Märchen charakterisierende Züge auf. Sprache und Erzählungskunst sind einfach, aber beschwingt. Sie spielen ausnahmslos in stillen Gegenden, weitab vom Getriebe der modernen Welt. Es fällt nicht leicht, diesem Buch in unserm Katalog seinen Platz anzuweisen. Es sind einzelne Erzählungen, die man unbedingt Kindern der Unterschule schon bieten kann, andere aber berühren doch Probleme, die dem Kind noch ferner liegen, so das Suchen nach dem Lebensgefährten in der Bärenmär und «Der letzte Puppenspieler» und unsere heutigen Schüler des Sekundarschulalters finden oft den Zugang zu den Märchen schwer, so dass erst wieder reife Leser dieses Buch in seinem ganzen Wert schätzen können. **R.**

Vom 13. Jahre an

Ernst Eberhard: *Die Brüder vom Fürstenhof.* Verlag: Friedrich Reinhardt, Basel. Ln. Fr. 8.50.

Gothelf hat dieser Erzählung zu Gevatter gestanden. Der ehrliche Autor leugnet das auch nicht und nimmt fröhlich Gothelfsche Wendungen und Prägungen in sein Werk auf und holt auch den Namen der Hauptgestalt des Buches, Ueli, den Namen des zum Bauern werdenden Stadtbuben, aus Gothelfs Welt herbei. — Was der Erzählung fehlt, das ist die Kraft, die aus dem Erlebnis Dichtung werden lässt. Was sie auszeichnet, ist das Streben nach dem Guten, das Bestreben des Erzählers, brave Menschen zu gestalten. Der Wert liegt also im Moralischen; obwohl die lehrhafte, moralisierende Attitüde des Autors seiner Geschichte schadet.

Das Thema, das sich Ernst Eberhard stellt, ist der Bearbeitung wohl wert, doch gelingt es ihm nicht recht, in diesem Entwicklungsroman — denn um einen solchen handelt es sich im Grunde, seine Gestalten vorwärts zu bringen; sie sind schon,

wie sie erst werden sollten, mit Einschluss von Ueli und Hans. Was im Laufe des Geschehens an Aufbaumaterial hinzu kommt, das ist krampfhaft beigebracht. — Die Landschaftsschilderung darf nicht als Füllsel oder als Verlegenheits einschlebung in die Handlung dienen, sonst wirkt sie leer oder unwahr; sie soll ein Teil des organisch Ganzen und damit ein Stück Leben vom Leben der Menschen sein. — Dass wir es mit einem begabten Autor zu tun haben, das beweist sein Wissen um Menschen und Menschliches und sein Bemühen, dem Guten zu dienen und ihm erzählerisch zum Siege zu verhelfen. — Leider sind, abgesehen von vielen matten Stellen, sprachliche Sorglosigkeiten vorhanden, die dem sonst zügig geschriebenen Buche schaden. Ich zitiere: «Mit ausstuderter Nachlässigkeit hing eine Zigarette im einen Mundwinkel».

O. B.

Hans Eggenberger: *SBB-Fibeln*. Heft 3. Unsere Kraftwerke. Verlag: Orell Füssli, Zürich. 80 S. Steif brosch. Fr. 3.—.

Es handelt sich um eine wertvolle Ergänzung der vorangegangenen Aufklärungsschriften. Zunächst wird die Frage Fremdstrom oder Selbsterzeugung beleuchtet, dann erhalten wir Einblicke in den enormen Energiebedarf, der gegenwärtig werktags im Mittel $2\frac{1}{2}$ Millionen kWh beträgt. Der Abschnitt Wasserkonzessionen zeigt, dass auch früher nicht alles wie am Schnürchen ging (bis die Etzelwerkkonzession perfekt war, brauchte es 20 Jahre). Es folgen Beschreibungen der Kraftwerke mit ihren technischen Einrichtungen, Personelles. Die Darstellung ist lebendig, klar und anschaulich, belegt mit interessanten Zahlen, geschmückt mit 43 vorzüglichen Bildern. Rückblicke und Ausblicke in die Zukunft machen das Büchlein besonders wertvoll.

H. S.

Adolf Haller: *Peter Rosegger*. Die Geschichte seines Lebens. Schweiz. Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen, Bern. 47 S. 80 Rp.

Ein überaus sympathisches Büchlein! So ansprechend wie Roseggers Bild auf dem Umschlag wirkt der Inhalt. Schlicht und warm werden — zum Teil mit Roseggers eigenen Worten — Leben und Schaffen des Volksdichters vorgeführt. So erstet vor uns der Mensch Rosegger, und gleichzeitig ahnen wir die Grösse und Wärme seines Werkes. — Die Ausstattung (Auswahl der Drucktypen) ist anzuerkennen.

Kl.

M. Iljin: *100 000 warum*. Uebersetzt aus dem Russischen von Rita Tschesno. Verlag: Büchergilde Gutenberg, Zürich. 120 S. Fr. 4.50.

Auf einer amüsanten Reise durchs Haus beantwortet der Verfasser unzählige Fragen über die Herkunft von allerlei Gegenständen und versucht so den grenzenlosen Wissenshunger der Kinder zu befriedigen. Selbstverständlich wird nicht 100 000mal gefragt, der Titel des Buches verspricht zuviel, und die Antworten befriedigen nicht überall und lassen neue Rätsel ungelöst. Gleichwohl gewinnt der jugendliche Leser aus dem Werklein vieles.

W.

Pollog und Tilgenkamp: *In Eis und Sturm*. Aero-Verlag, Zürich. 312 S. Geb.

Dieser Sammelband enthält Ausschnitte des Erlebten der wagemutigen, oft tollkühnen Polarfahrer und -forscher seit Jahrhunderten. Die abenteuerlichen Fahrten mit Schiff, Schlitten, Ski und in neuester Zeit mit Flugzeug zeugen von kühner Tatkraft und Heldentum. Das Geheimnis der Polarnacht, das Rätsel der Polarwelt lockt und fesselt, weckt Ehrfurcht und Grauen — auch beim Lesen, erfüllt zugleich — nicht zuletzt den jungen Leser — mit Hochachtung vor dem Wagemut und Forscherdrang der Pioniere, die z. T. dafür mit dem Tode büssten. Besonders Knaben, aber auch Erwachsene, werden sich zu diesem Band hingezogen fühlen.

Ed. Sch.

Lisa Tetzner: *Die schönsten Märchen der Welt für 365 und einen Tag*. Mit 4 farbigen Tafeln und 52 Textabbildungen. Verlag: Büchergilde Gutenberg, Zürich. 523 S. Lw. Fr. 10.—.

Da erscheint als Schweizer Ausgabe die grosse Märchensammlung, die vor 20 Jahren der Verlag Diederichs herausgegeben hatte. Es ist eine Auswahl aus jener Sammlung von 40 Einzelbänden «Die Märchen der Weltliteratur». In diesem neuen Halbband sind gegenüber der ersten Ausgabe etwa 25 Stück durch andere ersetzt worden, zum Vorteil, wie wir hoffen. Von den 14 farbigen Tafeln und den 123 Textillustrationen sind 4 farbige Tafeln und 53 Textbilder geblieben. Wenn von den letzteren gelegentlich eines über den Satzspiegel hinaus ragt, so ist das einer etwelchen Verkleinerung des Formates zuzuschreiben. Neu und begrüßenswert ist in dieser Ausgabe die zehnteilige «Einleitung» der Herausgeberin, worin sie sich klug über Sinn und Wert der Märchen ausspricht, wenn sie allerdings auch die ethische Seite kaum berührt. Besonders dankbar ist man ihr für die klare Feststellung, dass die Märchen der

Brüder Grimm, die hier nicht berücksichtigt sind, immer an erster Stelle, vor dieser Märchenausgabe, stehen müssen. Dazu setzt Lisa Tetzner für Schweizer Leser gleich noch ein «neues Schweizer Märchen» (in St. Galler Mundart) und weist dessen Ursprung nach. Dieser schöne und gewichtige Band, die erste Hälfte der Sammlung, ist eine Zierde der Gildenbibliothek, jedoch kein Kinderbuch in unserem Sinn; denn eigentliche Kindermärchen sind die Ausnahme. Es wird aber ein Haus- und Volksbuch werden, aus dem man in der Familie vorliest oder Gelesenes erzählt.

R. S.

Vom 16. Jahre an

Lewis V. Cummings: *Unter Kopffägern*. Verlag: Albert Müller, Rorschlikon. 256 S. Geh. u. geb. Fr. 9.50 u. 13.—.

2 Jahre in den Urwäldern Kolumbiens (1921/23). Das Buch ist mehr als nur die Erzählung der Abenteuer eines kühnen Einzelgängers. Sein Aufenthalt bei den Kopffägern, einem wilden Indianerstamme im Innern des Landes, vermittelt viele interessante Einzelheiten über ihre Lebensgewohnheiten und über die tropische Ueppigkeit der Landschaft, wo der Kampf um Dasein und Besitz mit unerbittlicher Härte geführt wird. Im ganzen bewegen sich die Begebenheiten im Rahmen des Wahrscheinlichen; die eigene Kühnheit und Geschicklichkeit werden nicht sensationell übertrieben. Kaum glaubhaft erscheint die Einheirat in einen der Stämme. — Die Sprache ist flüssig und klar. Für reife Leser ein geeignetes Abenteuerbuch.

Ha.

Werner Durrer: *Eidgenossen beider Konfessionen über Bruder Klaus*. Rex-Verlag, Luzern. 104 S. Geh. Fr. 2.75.

Aus tiefer Verehrung für den wunderbaren Einsiedler vom Ranft und mit grossem Eifer hat der Verfasser alle ihm erreichbaren Zeugnisse von Schweizern der Vergangenheit und der Gegenwart zusammengestellt, und es sind darunter, auch wenn man von Festbankettreden absieht, genug solche, die die Bedeutung des Bruders Klaus als Friedensstifter, als Warner, als guten Eidgenossen darstellen und ehren nach Gebühr und Verdienst. Als Schmuck ist dem Heft eine farbige Wiedergabe (Ausschnitt) des Freskos mit Bruder Klaus an der Kirche zu Sachseln vorangestellt.

R. F.

Adolf Portmann: *Vom Bild der Natur*. Verlag: Friedrich Reinhardt, Basel. 61 S. Brosch. Fr. 3.—.

Das aus Radiovorträgen des Verfassers hervorgegangene Büchlein möchte in einer Reihe von Gesprächen im Leser den Sinn wecken für die Wunder der Natur, ihn umstimmen zu einer Naturbetrachtung, die ohne Vorurteile und Hemmnisse, ohne Rücksicht auf Nutzen oder Schaden, Gut oder Böse die Dinge und Geschehnisse aufnimmt, wie sie wirklich sind. Diese umfassendere Betrachtungsweise lässt erkennen, was man wirklich weiss, und ahnen, dass dem Verstehen und Forschen Grenzen gesetzt sind. Das Büchlein bringt auch dem Fachmann viel Interessantes und wertvolle Anregungen. Empfohlen für reife Leser.

H. S.

Josef Reinhart: *«Dr Schuelheer vo Gummetal»*. Gesammelte Werke. Band 5. Verlag: Sauerländer, Aarau. Geb. Fr. 10.—.

Mit dem «Schuelheer» tritt nicht nur eines der Hauptwerke Josef Reinharts, sondern ein geliebtes und lang vermisstes Werk echt schweizerischer Prägung erneut ins Leben. Der mit äusserster Sorgfalt geschaffene, und vom Dichter durch allerlei subtile Korrekturen verbesserte neue Band enthält als prächtige Zugaben — Arbeiten aus jüngster Zeit — zu der Ausgabe von 1925 die Erzählungen «Im Wätter» und «Höckeler». Im literarischen Sinne verstanden sind dies zwei neue Kapitel im Roman um den «Schuelheer vo Gummetal». Josef Reinharts feines Kompositionsgefühl und sein Sinn für dichterische Harmonie haben die zwei wertvollen Stücke an jener neuralgischen Stelle des Werkes gefordert, wo der Weg des Josef Saner sich wendet, und sein Schicksal der Vollendung entgegen eilt. Damit bekommt die Dichtung vom «Schuelheer» einen schwerelosen Glanz und jene menschliche Weite, in der sich der Lebenslauf natürlich und krampflos vollzieht. Das Werk hat dazu jenes hohe sittliche Niveau, wie es nur Werken eigen ist, die mit äusserster Wahrhaftigkeit der Empfindung und Wahrnehmung geschaffen sind.

Der «Schuelheer» ist eines der selten guten Mundartbücher unserer schweizerischen Literatur. Josef Reinhart «schreibt» nicht bloss in Mundart, er ist ein Mundartdichter; d. h.: er hebt kraft seiner Gabe des Sehens, Empfindens und Lauschens die Sprache seiner Heimat auf jene Höhe, wo sie als wirksames Mittel des Künstlers alles und jedes zu sagen, und Kopf und Herz vollständig zu dienen vermag. Reinhart hat sich seinen eigenen Mundartstil geschaffen. Sein mundartliches Sprachgefühl befähigt ihn, ebenso sehr Darsteller anonymer Volksschichten wie Interpret des heimlichsten seelischen Wesens zu sein. Seine Mundart

ist so sehr dichterische Sprache, reine Dichtung gewordener schweizerischer Volkslaut, dass sie ohne besondere Kenntnisse oder Studien im ganzen alemannischen Sprachbereich mühelos gelesen und verstanden wird. Wer Reinharts Mundartprosa liebt, der kommt nicht mehr von ihr los, weil sie Trägerin und treue Verwalterin geistiger Substanz und gesammelter Seelenkraft ist. Josef Reinhart ist der Entdecker einer bestimmten Art Menschen: er ist der demütige Betreuer und Dichter der «stummen menschlichen Kreatur». Gestalten wie der «Schuelheer», das «Schuehmacher-Anneli» und der «Schuehmacher Seppli» sind Typen, Geschöpfe eines Autors, der in der Typisierung Lebensgefühl und Seelenlage bis in die differenzierteste Bezogenheit zum Ausdruck zu bringen vermag. Sie sind ins Dasein gehoben und ans Licht gezogen und erhalten Wirklichkeit und sittlichen Rang in der menschlichen Gesellschaft.

Wie alle echte Dichtung erzieherische Kräfte ausstrahlt, so ist auch dieses hervorragende, edle moralische Buch Josef Reinharts ein selten reines und tiefsinniges Erziehungsbuch. Der «Schuelheer vo Gummetal» dient der Glückseligkeit des Menschen und ist dazu, ohne Pathos und Phrase ausgesprochen, eine der reizvollsten und dankeswertesten Gestaltungen schweizerischen Sinnes und Wesens. O. B.

Neue SJW-Hefte

Das Schweizerische Jugendschriftenwerk wartet mit einer stattlichen Zahl neuer Hefte auf. Sie wenden sich an die verschiedenen Altersstufen und Interessenkreise. Preis eines Heftes 50 Rappen. Bezug durch Schweiz. Jugendschriftenwerk, Zürich. — Die römischen Ziffern geben das ungefähre Lesealter an.

- Nr. 267. *Pumm und Peterli*. Von Hedwig Bolliger. Was zwei Teddybären, die brüderlich zusammenhalten, erleben. (VIII)
- Nr. 268. *Der Eisenhans und andere Grimm-Märchen*. Enthält ausser der Titel-Erzählung: Der Königssohn, der sich vor nichts fürchtete. Einäuglein, Zweiäuglein, Dreiäuglein. (IX)
- Nr. 269. *Griechische Göttersagen*. Für die Volksschule bearbeitet von Hans Bracher. Der Leser wird über die olympischen Götter belehrt; es folgen, einfach erzählt, die Sagen von Prometheus, Perseus, Niobe und Tantalus. Nicht einverstanden bin ich mit den Bildern, die die Götter schwarz darstellen. Die lichte Götterwelt und die Schönheit griechischer Kunst gehen dem Betrachter nicht ein. (XII)
- Nr. 270. *Wir lesen und zeichnen*. Von Jeanne Bonjour. Kurze, dem Kreislauf des Jahres folgende Lesestücke für Erstklässler. Viel leerer Platz, der darauf wartet, vom Kinde mit selbstgeschaffenen Bildern geschmückt oder mit einem Text beschrieben zu werden. — Wozu ein SJW-Heft für Arbeiten, die jeder Lehrer selbst ausführen kann? (VII)
- Nr. 271. *Annebäbeli, lüpf der Fuess!* No ne Hämpfeli Chindeväs. Gsammet und usegeh vom Hans E. Keller. Das Heft gehört namentlich in die Hand der Mutter.
- Nr. 272. *Der junge Mozart*. Von Jürg Zürn. Hübsche Episoden aus dem Leben des jungen Künstlers. (XI)
- Nr. 273. *Karr und Grauffel*. Von Selma Lagerlöf. Ein Ausschnitt aus Nils Holgersson. (X)
- Nr. 274. *Der Besuch im Himmel und Sahlis Hochwacht*. Von Josef Reinhart. Zwei kleine Mädchen wollen der verstorbenen Grossmutter das Halstuch bringen. — Von der Heimmattreue eines wackeren Burschen. (XII)
- Nr. 275. *Röbi findet Freunde*. Von Max Lattmann. Der rot-haarige, schwächliche Röbi wird von einem Teil seiner Schulkameraden verfolgt. Im Lungenkurort findet er unter Menschen und Tieren Kameraden und Helfer. (X)
- Nr. 276. *Hütet euch am Morgarten!* Von Ernst Eberhard. Der junge Alois erlebt die Spannungen zwischen Einsiedeln und Schwyz, nimmt am Ueberfall auf das Kloster und später an der Schlacht am Morgarten teil. (XI)
- Nr. 277. *Fritz reist nach China*. Von Klara Wehrli. Was ein zwölfjähriger Bub auf der Fahrt unterwegs und im neuen Land erlebt. (XII)
- Nr. 278. *Aus Gottfried Kellers Jugendzeit*. Von Ernst Eschmann. In sechs anmutigen Bildern erzählt Eschmann aus Kellers Kindheit bis zur Flucht zur Mutter Natur. (XIII)
- Nr. 279. *Jocko*. Von L. Perrin. Allerlei Erlebnisse mit einem in Gefangenschaft gehaltenen Affen. (X)
- Nr. 280. *Lustige Uebungen zu zweit*. Ein Turnbüchlein für unsere Jugend, von Ernst Strupler. Für Buben, im Freien. (XI)
- Nr. 281. *Die Armagnaken kommen*. Von Ernst Burkhard. Ein Knabe erlebt die Belagerung der Farnsburg und hört von St. Jakob. Der Krieger Bartli verzichtet aufs geplante Reisen. (XII)

Nr. 282. *Die Hunnenschlacht*. Von Viktor Scheffel. Auszug aus «Ekkehard». Wie Audifax und Hadumoth den Hunnenschatz gewinnen. (XII)

Nr. 283. *Unsere kleinsten Pelztier*. Von Carl Stemmler-Morath. Mäuse, Maulwurf, Fledermaus, Siebenschläfer, Eichhörnchen. Berichte und Erlebnisse, die Verständnis und Liebe zum Tier schaffen. (X)

Nr. 284. *Die wunderbare Taschenuhr*. Von Toivo Kauppinen. Aus dem Finnischen übersetzt von Berthold Laszlo. Moralreiche Erzählung, für Jüngere berechnet, aber wohl kaum vor dem 10. Jahre verständlich. (X)

Nr. 286. *Die weisse Schlange und andere Grimm-Märchen*. Inhalt: Die weisse Schlange. Schneeweissen und Rosenrot. Vom klugen Schneiderlein. (VII)

Nr. 287. *Am Feischter*. Prachtige Bilder von der Eisenbahn zum Ausmalen, von Cili Ringgenberg. Mundartverse von Rudolf Hägni. Zwei Lieder von David Kundert. (VII) Kf.

Abgelehnt werden:

Globi, der Kinderfreund. Herausgeber: J. K. Schiele. Zeichnungen: Robert Lips. Verse: A. Bruggmann. Globi-Verlag, Zürich. 100 S. Kart. Fr. 3.85.

Seit 15 Jahren erscheinen die Globi-Bücher und haben in 600 000 Exemplaren den Weg in die Kinderstuben gefunden, berichtet mit Stolz der Herausgeber. Darum sei es nun Zeit, das Geheimnis von Globis Herkunft zu lüften und diesen Band allen früher erschienenen als ersten voranzustellen. — Im ersten Viertel von «Globi, der Kinderfreund» erfahren wir denn auch mit Staunen, wie dieses Fabelwesen entstanden ist. Weit aus der grösste Teil des Bandes jedoch enthält Abenteuer und Streiche des Globi, wie wir sie aus den andern 13 Bänden schon kennen. Für uns ist das Erscheinen dieses «ersten» Bandes Anlass, noch einmal grundsätzlich zu den Globi-Büchern Stellung zu nehmen. Wir können sie nach wie vor weder als wertvolle noch auch nur als wünschenswerte Kinderbücher ansehen. Es scheinen uns darin alle Merkmale einer weitverbreiteten Oberflächlichkeit zutage zu treten: Quantität, d. h. hier: unaufhörliche Variierung desselben Themas (es sind 25 Bände geplant!), Sentimentalität statt echter Wärme, Großsprecherei ohne wahren Witz. Daher der grosse Erfolg. Das Publikum ist eben anspruchslos und wünscht gar nichts anderes. Aber ist es nicht schade, schon in den Kindern diesen schlechten Geschmack grosszuziehen? — Der Herausgeber spricht in seinem Vorwort die Hoffnung aus, die wohlklingenden Verse möchten das jugendliche Sprachgefühl bilden. Wir können auch diese Hoffnung nicht teilen. Die Verse sind wohl flüssig, enthalten aber oft gerade die falschen Bilder und ungenauen Ausdrücke, durch welche die Sprache heute mehr und mehr verwaschen wird. K-n.

Torsten Scheutz: In des Teufels Küche. Flieger-Abenteuer. Albert Müller Verlag, Rüschlikon-Zürich. 172 S. Geb. Fr. 10.—.

Der Verfasser von «Im Urwald verschollen» hat ein neues Abenteuerbuch geschrieben, das auch in Südamerika spielt. Aber wer das erste Buch kennt, erlebt hier eine Enttäuschung. Das neue ist zwar ebenso spannend wie das erste, aber es ist es auf Kosten der Wahrscheinlichkeit und der psychologischen Vertiefung. Ein lebensgefährliches Abenteuer jagt das andere, und aus jedem retten sich die beiden Helden durch ihre Ausdauer, ihre Geschicklichkeit, ihre Tollkühnheit, ihre unübertreffliche Geistesgegenwart. Dazu ist ihnen selbstverständlich auch der obligate Edelmut eigen: sie setzen ihr Leben für ihre Freunde ohne weiteres und immer wieder aufs Spiel. So ist es nicht verwunderlich, dass auch die Natur ein Einsehen hat und ihnen im Augenblick höchster Gefahr gnädig ein Erdbeben schickt, das zwischen ihnen und ihren Verfolgern eine Erdspalte aufgehen lässt. — Wir lehnen die Großsprecherei eines solchen Buches entschieden ab. K-n.

Ludwig Bechstein: Märchenbuch. Gesamtausgabe. Verlag: Hans Feuz, Bern. 388 S. Lw. Fr. 11.—.

Der Verlag war hier nicht gut beraten. Als Kinderbuch benötigen wir von Bechstein durchaus keine Gesamtausgabe, sondern nur eine kleine Auswahl der besten Stücke, die nicht auch bei Grimm zu finden sind. Für die grosse Mehrzahl gilt, was Köster in seiner Geschichte der Deutschen Jugendliteratur schreibt: «Seine Sprache reicht an die Schönheit der Grimmschen nicht heran; er ist auch nicht so zurückhaltend gewesen in bezug auf eigene Zutaten». Ohne die gemüthlichen Richterbilder wären die Bechstein-Ausgaben vermutlich längst verschwunden. Diese neuen, an sich guten Zeichnungen sind kein vollwertiger Ersatz für jene, sie bieten zu wenig Eigenes. R. S.